

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Son-
n- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
2 Mark 20 Pf. durch den Herantreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Befreiung.

Nr. 26.

Sonntag den 31. Januar.

1904.

Ein Ereignis von großer Tragweite.

Dieser Tage machte die Mureitung die Kunde durch die Zeitungen, daß 40 chinesische Studenten, von ihren Vorgesetzten abgehandelt, also auf Staatskosten, in Europa eingetroffen seien, um daselbst nationalökonomische, technische, wissenschaftliche und militärische Studien aller Art zu machen. Bisher geschah dergleichen nur von Seiten Japans in herrotragendem Maße, während China höchst, vorurteilvoll und selbstzufrieden hinter seinen Mauern eingeschlossen blieb. Die Folge davon war, daß Japans Kultur sich raschen Schrittes hob und daß dieses Inselreich sich eine Armee schuf, welche hinter den besten Heeren Europas an Leistungsfähigkeit nicht zurücksteht, während China in jeder Hinsicht auf der Jahrtausende alten Stufe verharre und seine Streitkräfte sowohl von den Japanern, als auch den Europäern spielen ließ. Diese kriegerischen Misserfolge, in Verbindung mit den von den Chinesen verwünschten Einfühlungen der europäischen Staaten an der Küste und dem unaflässigen Abbruch chinesischen Gebietes von Seiten der Russen, wiesen aber doch, wie vorausgesehen war, auf die Chinesen Vorurteile zerhörend, Verhandlungen und die Talfrucht und Reformlust aufzuklären, zumal Japan nicht unterließ, den Befürworter Hof und die sonstigen leitenden Größen darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn China sich nicht aufraffe, reformiere und europäisere, es über kurz oder lang eine Beute der europäischen Eindringlinge, vornehmlich des moskowsischen Nimmerlands werden müsse. Japan war auch so klug, in's Chinesische überlegte Stellen aus im deutschen Reichstag gehaltenen Reden zum Besten zu geben, in denen mit olympischer Sicherheit von der bevorstehenden Aufteilung des chinesischen Reiches, bei welcher Deutschland rechtzeitig zugreifen müsse, um sich einen Löwenanteil zu sichern, im kolonial-einflussreichen Zone gesprochen wird. Diese Jizate bewirkten Wunder und gaben den letzten Anstoß zu der Wendung der Dinge in China, die wir sich jetzt vollziehen sehen. Den Einfluß Japans auf China, den man verbinden und von dem China früher selbst nichts wissen wollte, hat die europäische Interventions- und Kolonial-Politik in Ostasien erst recht ermöglicht und in's Dasein gerufen. China ist „unter gütiger Mitwirkung Europas“ zu der Erkenntnis gelangt, daß Japan sein einziger, natürlicher Freund und Verbündeter ist, mit dessen Hilfe es so stark werden könne, daß es den Fremden eines Tages ein erfolgreiches Halt zurufen und deren Kolonien den Garauz zu machen vermöge. Japanische Emisäre und Militärs sind bereits über ganz China verbreitet und wirken aufklärend und reformierend. Die chinesische Regierung gestattet und fördert jetzt große Bahnbauten, die den Süden mit dem Norden, den Osten mit dem Westen verbinden und nicht nur Handel und Wandel, Regierung und Verwaltung, sondern auch den Truppentransport erleichtern sollen. Der Beschluß, eine große Armee nach japanischem Muster in bezug auf Organisation, Bewaffnung, Auszubildung und Geschweize zu bilden, ist längst in aller Stille gefaßt und japanischen Offizieren zur Ausübung übertragen worden. Ebenso ist die Gründung von Kriegsschulen, sogar einer Kriegsakademie, von Geschütz-, Gewehr- und Munitionsfabriken, um von Europa auch in dieser Hinsicht unabhängig zu werden, in Angriff genommen. Chinas Vorbild ist jetzt Japan und es erkennt das Land des Sonnenanfangs als das führende in Ostasien an, unter dessen Leitung die auch von den Chinesen immer allgemeiner hochgeachtete Devise „Ostasien den Ostasiaten!“ zur Anerkennung gebracht werden soll. Dieser Erfolg hat die japanische Regierung mit großer Ermunterung erfüllt und gibt ihr die Hoffnung, in Zukunft mit eines erkrankten China Hilfe Alles wieder gut machen zu können, was im jetzigen Streit mit Rußland etwa verdorben werden sollte. — Die natürliche Intelligenz des Chinesen ist ganz dieselbe, wie diejenige des Japaners. Was dieser lernen kann, vermag auch Jener sich zu eigen zu machen; und

wenn auch der Kolos China nicht so leicht und schnell zu reorganisieren ist, wie der japanische Zwerg, so kann es doch seinen Zweifel unterliegen, daß nach einer Reihe von Jahren auch China zu einer Achtung gebietenden Militärmacht geworden sein wird, die über eine Million oder noch weit mehr nach europäischem Muster bewaffneter und geschulter Soldaten verfügt und präventiert, auf ihrem eigenen Boden alleiniger Herr zu sein. Sich ein auf der Höhe der Zeit stehendes Millionenvolk zu schaffen, ist jetzt Chinas Hauptfrage. Bei der Bedürfnislosigkeit in Nahrung, Kleidung und Obdach, der Unermüdblichkeit und der Abhärtung des chinesischen Volkes ist ein solches leichter zu erhalten und zu führen, als ein europäisches. Wer alle diese Momente samt der chinesischen Entwicklung über das Zustandekommen der fremden Kolonialstaaten in Rechnung zieht, der kann sich der Schlussfolgerung nicht erwehren, daß z. B. der Pachtvertrag, den Deutschland wegen Kiautschou mit China geschlossen hat, an seinem Verfalltage schon längst für null und nichtig erklärt sein und das Gebiet schon längst wieder in chinesischen Vollbesitz gekommen sein werde. Welchen Wert solche Verträge besitzen, haben wir ja an dem auf Wismar bezüglichen gesehen, und Wismar liegt in Deutschland, Kiautschou aber in China. Könnte Deutschland eine große Armee zur Verteidigung seines Pachtgebietes nach Ostasien schicken, dann würde sich daselbst schon halten lassen; aber das geht ja nicht. Den chinesischen Heeresmassen wird in Zukunft in Ostasien selbst keine europäische Macht zu widerstehen vermögen. Verlieren wir eines Tages Kiautschou, so ist dies bedauerlich, denn dieses Gebiet hat uns viel Geld gekostet und vielleicht auch dann noch nichts eingebracht. Aber grade letzterer Umstand überhebt uns der Mühe, ihm eine Träne nachzuweinen. — Der begonnene Export chinesischer Studenten nach Europa aber ist das sicherste Symptom, daß in China die Wendung ihren Anfang genommen hat, welche es schließlich wieder zum vollen Herrn seines ganzen Grund und Bodens machen wird.

Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Der Kommandant des „Habicht“ hat dem „Wolfschen Bureau“ zufolge am Mittwoch wie am Donnerstag gemeldet: „Lage unverändert.“

Am Freitag ist vom Kommandanten des „Habicht“ die Meldung in Berlin eingetroffen: Von Jilow Nachricht, daß sich bei Dhabandja Kaffern mit Hereros vereinigt haben. — Mit Kaffern werden, wie „Wolfs Bureau“ offenbar auf Information in Kolonialamt, hinzugefügt, die westlich Omaruru wohnenden Bergdamara gemeint sein.

Oberleutnant v. Jilow selbst hat folgende Telegramme aus Dhabandja durch Boten nach Karibib gelangen lassen: 20. Januar. Ich halte Dhabandja seit 15. nach heftigem Kampf mit 200 Mann besetzt und kann mich noch einige Zeit halten. Ich warte auf Geschütze, „Habicht“ und erbiete Abteilung Artillerie. Ein schwaches Windbuler Entsatzkorps mit Maschinengewehr ist am 12. und 13. zurückgeworfen worden, es sollen hierbei 8 Reservisten gefallen sein. Namen unbekannt. Die Verbindung mit Windbuk ist völlig zerstückt. Um rüchwürdige Verbindung herzustellen und um nachkommende Militärtransporte sicher herzubringen, ist heute mit 70 Mann Eisenbahnfahrt nach Karibib versucht worden; eingehender Bericht geht heute ab. — 21. Januar. Gestern nachmittag bei Kavalatrasane (zwischen Baldau und Dhab) heftiges Gefecht der von mir mit Eisenbahn vorgeschickten etwa 70 Mann starken Abteilung, die rüchwürdige Verbindung suchen sollte. Unsererseits 4 Tote, 3 leicht Verwundete (Namen nicht gemeldet), feindlicher Verlust wird auf 20 bis 25 Tote geschätzt. Da 20 Meter lange Brücke zerstört, versuche ich durch sichere Eingeborene Nachrichten nach Karibib zu senden.

Zur Situation in Windbuk wird der „Nationalztg.“ von gut unterrichteter Seite geschrieben,

daß eine Hungersnot für Windbuk völlig ausgeschlossen sei. Die Möglichkeit, daß Mangel an Nahrungsmitteln eintreten könne, sei nur dann nicht ausgeschlossen, wenn die Einschließung länger als ein Jahr durch die Hereros durchgeföhrt werden könnte. Mit 230 Gewehren sei Windbuk uneinnehmbar. Zu bedauern sei das Fehlen der Geschütze, die zur Reparatur nach Deutschland gefandt wurden. Vor dem „Groot Roer“ hätten die Eingeborenen mächtig Angst.

Die „Deutsche Kolonialztg.“ nimmt an, daß Gouverneur Keunlein mit dem größten Teil der im Süden verwandten Truppen sich wieder in Windbuk befindet.

Das Landungskorps des Kanonenboots „Habicht“ — im ganzen etwas über 80 Mann stark — befindet sich, wie der „Post“ geschrieben wird, nach den letzten Nachrichten noch bei der Station Karibib, wobei es in zwei Trupps besetzt wurde. Auf dem Wege dorthin kam es zu einem Scharmägel, in dem ein Unteroffizier des „Habicht“ verwundet wurde. Weiter als bis Karibib vorzubringen, war bislang nicht möglich, da die Bahn durch heftige Regengüsse stückweise zerstört wurde.

Zum Aufstand der Hereros schreibt Redakteur Franz Seiner in Graz, der im vorigen Jahr in Deutsch-Südwestafrika gewesen ist, in der „Frl. Ztg.“: „Die Militärverwaltung dachte nicht im Entferntesten an die Möglichkeit eines Hereroaufstandes, sonst hätte sie nicht das Batteriegelände nebst seinem Magazin, aus dem sich jetzt die Kaffern mit Truppenanzügen und Gewehren versorgen, mitten in den Dufschwägen bei Dhabandja gesetzt, sondern in Windbuk selbst erbaut.“ Im Mai v. J. erklärte ein Unteroffizier der Schutztruppe, dem die im Januar v. J. durch die Händler am Waterberg bei dem Hererosipian Rambafemi rüchlichlos durchgeföhrt Einreibung von Schulden im Betrage von 20 000 Mk. bekannt war, bei Erörterung dieser Angelegenheit: „Ich glaube nicht, daß diese Einreibung ohne Folgen sein wird.“ Auch die mitbeteiligten Händler Michaels und Heilbronner scheinen sich damals nicht mehr ganz sicher geföhlt zu haben, denn sie suchten ihr nächst Djosondjupa, dem Wohnsitz Rambafemis, gelegenes Bestium zu verkaufen.

Ueber die Kämpfe gegen die Bondelszwarts veröffentlicht die „Tägl. Rundsch.“ Aufzeichnungen eines in Gibeon anlässigen Kriegesfreiwilligen, der sich auf die erste Nachricht von den Unruhen in Warmbad den dortigen beorderten Truppen angeschlossen hatte. Am 20. November hatte diese Truppe ein heftiges Gefecht bei Sandfontein zu bestehen, in dem die Eingeborenen wiederholt den Versuch machten, dem Gegner in die Flanke und in den Rücken zu fallen. Erst nach Mitternacht gelang es einem Sergeanten mit 14 Wühlois, die das Wasser beherrschende Sandfontein Kruppe im Sturz zu nehmen. Am anderen Morgen wurden die übrigen feindlichen Stellungen ebenfalls im Sturm genommen.

Zur Krise in Ostasien.

Nach dem „Daily Graphic“ ist der Inhalt der russischen Antwort dem japanischen Gesandten in Petersburg Kurino bereits mitgeteilt worden. Die in höflichem Tone gehaltene Note lehne es in bestimmten Ausdrücken ab, zu gestatten, daß in dem Entwurf eines Vertrages die Klausel wieder eingeföhrt wird, welche die Integrität und Unabhängigkeit Chinas verbürgt, worauf Japan bestand. Der „Daily Graphic“ meint: Diese letzte Note Rußlands ist eine Ablehnung der japanischen Forderungen und schließt die Verhandlungen. Wenn die Note amtlich überreicht wird, wird Japan wahrscheinlich dem russischen Gesandten in Tokio Baron v. Rosen die Mitteilung überreichen, Japan habe keine andere Alternative, als zur Vertreibung seiner durch die fortgesetzten russischen Ostasienpolitikern der Mandchurei bedrohten Interessen zu den

Max Georg Lindner

Merseburg,
Vandhüderstraße 18, I.
Telefon 24
nur aller Firmen Deutschlands.

Gestatte mir heute den Herren Kaufleuten von Merseburg und Umgebung meine seit längerer Zeit gut eingeführten leistungsfähigen Vertretungen in empfehlende Erinnerung zu bringen und offeriere sie zu den billigsten Tagespreisen:

Kolonial- und Materialwaren,
Spirituosen,
Weine und Liköre
von Vorbezug, Frankfurt a. Main,
Eßlingen, Ungar usw.
Drogen und Chemikalien
zu jedem Quantum.

Tabake und Zigarren

in größter Auswahl von Bremen, Burgdam,
Wloto, Herbolshelm, Osnabrück,
Wittenberg usw.

Seifen und Parafümen,
Landesprodukten und Gewürze,
Kudeln und Macaroni
feinste Marken.
Frucht-Säfte und Südfrucht-
Import.

Mühlensabrikate
und Buchweizenmehle.
Holzwehl für technische Zwecke.

Margarinen:

Kürnberger, Braunschweiger, Köln-
Löhrenfelder und diverse nur hochfeine
Qualitäten.

Hamburger König-Import.
Bäck- und Brot-Dele
d. Hamburger Importeure.

Bahnenfelder Marzipanmassen.
Braunschweiger u. Thüringer
Wurst- u. Fleischwaren,
sämtliche Waren laut Muster vorräthig.
Teigteilmaschinen und Bäckerei-
Utensilien
und andere Vertretungen mehr.

Am glütigsten Wohlwollen bittet
hochachtungsvoll

M. Georg Lindner.

Kontor
zu jeder Tageszeitung geöffnet.

Gute Speise- kartoffeln

in ganzen und einzelnen empfiehlt

C. Tauch.

Als Plätterin

empfehle ich in und außer dem Hause
Alma Recknagel, Steinhilf, 9, 1 Tr.

Als Freude und Dank

gebe ich gern kostenloser Auskunft, wie ich von
jahrelangem Asthma, Husten, In-
fluenza, Lungenleiden u. Schlaf-
losigkeit erlöst wurde und mich trotz hohem
Alters lebensfähig und gesund erhalte.

Frau Sachsen, Hamburg,
Band 8 befestigt 43.

Hilfe

gegen Blutstauung,
Erwig, Gumburg,
Barfloklausstr. 57.

Hilfe

geg. Blutfluss, Timmerman,
Gumburg, Köhlerstr. 88.

Massage

Frau Wagner,
Halle a. S., Löwenplan 3, S. G. r. 2

Aufrechtig! Jung. Mädchen, 20 Jahr,
25000 Mk. Verm., häußl. erzogen, wünscht
Schatz mit edelgestimmtem Herrn Vermögern
nicht erwerblich, doch guter Charakter. Bed.
Offerten u. „Reform“ Berlin S 14 erbeten.

Schatz wünschten 2 junge Damen mit einem
Barvermögen von je 70000 Mk. — Bewerber
müssen durchaus ehrenhaft sein, bezogen nicht
auf Vermögen nicht gehen. Best. Zuschriften
sub „Veritas“ Berlin N. 29 erbeten.

Versichere Dein Leben.

Deutschland,

Lebens-, Versicherungs-, Aktien-Gesellschaft zu Berlin,
Direktions-Bureau im Gesellschafts-Gebäude S.-W. 12,
Schützenstrasse 3.

Grundkapital Mk. 6 000 000,—
Gesamt-Aktien za. „ 19 451 599,13.
Versicherungs-Kapital „ 83 468 863,60.
Prämien- u. Zinseneinnahmen „ 4 047 008,01.

General-Agentur

Max Georg Lindner,

Vandhüderstraße 18 I.

Kontor zu jeder Tageszeit geöffnet.

Lebens- u. Renten-Versicherung.

Bielig & Müller

Stein- u. Bildhauerei

Merseburg, Ecke Teich- u. Clobigkauer Str.

LAGER Erneuerungen
für Granit-, Sirent-, Marmor-
und Sandsteinwaren, prompt und billigst ausgeführt.

Anfertigung
sämtlicher in das Fach
gehörender Bau-
u. Friedhöf-
arbeiten.



Wir bitten, die uns zugedachten Frühjahrsaufträge schon jetzt in
Bestellung zu geben.
Besichtigung fertiger Denkmäler auch Sonntags.

Mein früher betriebenes

Ofengeschäft

habe ich wieder aufgenommen und empfehle
Ofen, Kochmaschinen und Herde
jeder Art. Reparaturen zuverlässig und prompt.

Alfred Rischer,

Oberburgstraße 6.

H. Honig feinsten Qualität, empfiehlt Oskar Traetner,
eigener Züchtungsanstalt, Zückeralfenburg.

Trauerhüte

empfehle ich in größter Auswahl Damenhutbojar
B. Pulvermacher, Burgstraße 6.



Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle

mit diesem gesetzlich geschützten Stern.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.
Qualitäten:

- I. Beste, Blaustern, mit blauem Stern
- II. Prima, Rothstern, „ rothem Stern
- III. Mittlere, Violettstern, „ violetem Stern
- IV. Zonsumwolle I, Grünstern, „ grünem Stern
- V. Zonsumwolle II, Braunstern, „ braunem Stern

Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

Knaben, welche das Merseburger
Gymnasium besuchen
wollen, finden von Eltern d. J. ab gute
Penfion. Körperliche Pflege und gewissenhafte
Beaufsichtigung der Schularbeiten wird zu-
sicher. Nähere Auskunft zu erteilen ist der
Rektoren im Gymnasium bereit.

Schüler von auswärtig, welche zu Eltern die
besten Schulen besuchen wollen, finden
gute Penfion.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schönes Einkommen
erleiden Damen und Herren durch den Ver-
kauf unserer herrlichen Semi-Enaille-Broschen
mit Photographien, sowie photogr. Berg-
sichtungen. Julius Schloss & Co.,
Frankfurt a. M.

Junger Mann
sucht als Nebenverdienst Beschäftigung. Kenntnis
der franz. Sprache vorhanden. Best. Offerten
unter B R 3 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Behrling sucht unter günstigen Be-
dingungen
Herm Lichtenfeld, Bademeister,
Weihenfeld, Merseburgerstr. 39.

Kellnerlehrling
zu Eltern gesucht
Gasthof „Roter Löwe“, Wlpen.

Einen Bäckerlehrling
sucht zu Eltern
Wih. Kurkhaus, Fiechtstraße.

Einen Behrling
braucht zu Eltern
C. Mische, Gottbardsstr. 36, II.

Einen Behrling
sucht zu Eltern
Alb. Müller, Böttchermesser.

Einen Behrling
sucht
Gust. Göthe, Fleißdemeister.

Bäckerlehrling
sucht
Herm. Müller, Reumarkt.

Geübte Zuarbeiterin
für feinen Putz, sowie ein junges Mädchen
zum Kennen werden noch angenommen.
Martha Merker, H. Ritterstr. 5.

Als geübte Schneiderin
in und außer dem Hause empfehle ich
M. Hoske, Dom 11.

Suche für bessere Herrschaft noch Beihilf
Mädchen für Küche und Haus (60 bis
70 Taler). Stubenmädchen zum 15. Februar
oder 1. März, jüngeres Mädchen für Beamten,
Mädchen für hier und auswärts in gute Stellen
gemäß durch

Frau Henriette Langenheim,
Stellvertreterin, Schulstraße 21.
Wirtschaftlerin mit guten Zeugnissen
sucht Stellung. D. O.

Sauberes Mädchen wird als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Eine tüchtige, saubere
Aufwartung
kann sich sofort melden bei
Frau von Liebermann, Karlsruh. 1.

Junges Mädchen
von achtbaren, tüchtigen Eltern wird neben
vorhandener Aufwartung für kinderloses Haus-
halt gesucht. Näheres bei

Quatour, Sand 12.

Anfänd. junges Mädchen
für ein Geschäft gesucht. Angebote sind unter
G 15 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Suche zum 1. März ein ordentliches
Dienstmädchen,
vom Lande bevorzugt. Burgstr. 8, part.

Junges Mädchen
zum Helffrüchtigen gesucht. Zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. März für die Hausarbeit
während der Sonntagsstunden ein
zuverlässiges Mädchen.
Frau von Hasselbach,
Belke Markt 26.

Suche zum 1. April ein fleißiges, ordentliches
Hausmädchen.
Frau Clara Schreiber, Bunalstraße 5.

Am Freitag ist ein Vormonats mit
Zufahrt von Merseburg bis Tiefen Keller ver-
loren gegangen. Der eheliche Finder wird
gehört, es bei Friedr. Buschmann,
H. Sigelstr. 18, abzugeben.

Kauft **Gummi-
Heberschuhe**
bei **Paul Exner,**
Hohmarkt 12.

Fräulein von anwanda empfiehlt sich in
und anher dem Hause für die bevorstehende
Frühjahrsaktion zur

**Anfertigung von Damen-
und Kinderkleidern.**

Zu erlangen bei

Frau Taeger, Vorwerk 3.

Achtung! Achtung!
**Anfertigung von Herren-
garderobe, Reparatur**

und Wenden

wird sauber und billigst ausgeführt.

Hermann Streifer,

Schneider, Amtsdäuler 11, I.

Zigarren!

große Kosten zu Marktpreisen verkauft

Louis Albrecht.

Empfehle

ger. Rot- u. Leberwurst,

5 Pfund 3 Mk.,

fetten Speck,

5 Pfund 3.50 Mk.

Karl Kellermann,

Fleischermeister, Götterbühlstr.

Rindfleisch

empfehlen

L. Kürnberger.

Saatgersten

halten zur Verfügung

Zhieme & Neubert.

Möbel, Spiegel,

Sofas

in sehr sauberer Arbeit und von prima Gattungen

empfehlen in reichlicher Auswahl billigst

Paul Fortz, Föhlemler, Brechtstr. 2.

Holzpanzertafeln

dauerhaft und billig bei

H. Lehmann, Dreierstr. 8 Hof

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-

geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-

vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden

geholfen hat.

A. Hoeck, Lehrerin, Zochsenhausen,

b. Frankfurt a. M.

PATENTE etc.

Patentanwalt

SACK-LEIPZIG

Empfehle in großer Auswähl

email.

Koch-

geschirr

zu billigen Preisen.

NB. Grosse schwere Eimer

a Stück 95 Pfg.

H. Becher, Schmalestr. 29.

Kauft **Gummi-
Heberschuhe**

bei **Paul Exner,**

Hohmarkt 12.

Bei der
Inventur
im Preise herabgesetzt sind:
jämtliche Wollwaren
u. Saisonartikel,
ferner empfehle unter Preis:
Kleiderstoffreste und
Karnevalsartikel.
G. Brandt.

Gewaltiges schafft die elektrische Kraft!
Hempel & Liebmann,
elektrotechnisches Installationsgeschäft, Blüthleiterbauanstalt,
Merseburg.
Anlegung von Kraft- und Beleuchtungsanlagen,
sowie Telegraphen-Telephon-Alarm- u. Sicherheitsanlagen
Grosses Lager an Stark- und Schwachstrommaterialien.
Beleuchtungskörper. Fachkundige Bedienung

Eine selten günstige
Kaufgelegenheit
bilden meine bewährten Qualitäten in:
Hemdentuchen, Renforces, Luisianas,
Damasten, Bettzungen, Inletts,
Drellen, Leinen- und Halbleinen
in allen Breiten,
Tisch- u. Tafelzungen, fertiger Wäsche
aller Art.
Die Preise, welche auf Abschlüsse aus der niedrigsten
Konjunkturzeit basieren, sind
aussergewöhnlich billig.
Otto Dobkowitz,
Merseburg.

⌘ Briketts- u. Preßkohlensteine ⌘
sind vorzüglich und werden zu billigen Tagespreisen abgegeben.
Braunkohlenwerke und Brikettfabrik
am Bahnhof Kötsebau.

Jünger & Gebhardt's
preisgefrönte
Glyzerinseife,
der Regel (6 Stücken) 45 Pfg.,
besgl. in Stücken a 10, 15, 20, 25 30 Pfg.
Lanolincreme-seife
a 50 Pfg. und
Lanolinseife
a 25 Pfg.,
Lanolin
a 10, 20, 40 Pfg.,
Glyzerin, Coldcreme
sind bei rauber Witterung vorgezogen, das Kopf-
spritzen der Haut zu verhindern, dieselbe
weich und geschmeidig zu halten.
Alleinverkauf für Jünger & Geb-
hardt's Toilettenseifen u. nur bei
Oskar Leberl
Drogen und Parfümerien,
Burgstr. 16.



Sparsame Hausfrauen
verwenden für Wasche u. Hausbedarf mit Vorzuge
Elfenbein-Seife
mit „Elefant“ und
Veilchen-Seifenpulver
„Weib mir treu“ von
Günther & Haussner,
Chemisch Kappel.
In fast allen Materialwaren-, Drogen- und
Seifenhandlungen zu haben.

† Ratten-Gift †
„Ackeron“, staatl. anerkannt, wirksamere wie
alle Strichwitt- u. Mittel Pakete 30, 60, 100 Pfg.
Droger. Rich. Kupper, Max Hagen.

Süßen,
Salz- und Lungenleiden
Asthma, Bronch. Man gebrauche den sehr
besonderen **Süßer Tee** (früher Andrieh).
Bekanntlich als ein sehr wirksames anerkann-
tes Mittel. Paket 50 Pfg., Doppelpaket 1 Mk. in
Merseburg bei **Paul Berger.**

Gelegenheitskauf.
Ober- Unterbett u. Kissen von 12 1/2 Mk.
pr. Hotelbetten 17 1/2, rote **Beacht-Betten**
22 1/2 große **Bett-Schlafdecken, 4 Kalles-**
manne, best. Stoff 2.10. Nichtpost. höchste
Betrag retour Preis, gratis.
A. Kirschberg, Leibniz 36.

Vorlös präparierte
Felle,
fog. Engadiner Berglaken,
das beste, narkotische Mittel gegen
Gicht, Rheumatismus,
Erfaltungen aller Art, Schias
u. hält bestens empfohlen
Neumarkt-Drogerie.

Technikum Rudolstadt
Höhere u. mittlere techn. Lehranstalt für
Maschinen-, Elektro- und Bauingenieure,
Architekten, Hoch- und Tiefbauingenieur,
Reisepfänger u. Staatskommissar.
Neues Schulgebäude, Centralheiz., elek. Licht.
Progr. frei.

Geraer Kleiderstoffe,
Blusen, Röcke, Kindermäntel
Hemden, Beinkleider,
Schürzen usw.
werden auf Wunsch nach Maß gearbeitet.
Solche Preise.
Fr. D. Sippel, Schmalestr. 5.
Schirmreparaturen
und **Heberziehen** wird gut und billigst aus-
geführt.
Aug. Prall, Burgstr.
Hierzu eine Beilage.



Parlamentarisches.

— Graf Valleherm verankert nach der „Germania“ am nächsten Mittwoch zur Einweihung seiner neuen Prädialwohnung ein Festessen, zu dem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

— Die Kommission für Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend Kaufmannsgerichte und des „Germania“ am nächsten Mittwoch zur Einweihung seiner neuen Prädialwohnung ein Festessen, zu dem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat. Die Kommission für Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend Kaufmannsgerichte und des „Germania“ am nächsten Mittwoch zur Einweihung seiner neuen Prädialwohnung ein Festessen, zu dem der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

Provinz und Umgegend.

† Giesleben, 29. Jan. Dem Giesleber Tageblatt zufolge erlähle Landrat v. Wedel, der Bruder des Hausministers, bei der hiesigen Kaisergeburtstagsfeier folgende Episode von der Erkrankung des Kaisers: In Sachsen war es, wo sich die ersten Anzeichen der Krankheit bemerkbar machten. Ganz heimlich — noch nicht einmal die Kaiserin durfte etwas davon wissen — unterzog sich der Kaiser einer eingehenden Untersuchung durch seinen Leibarzt. Dieser verordnete die sofortige Hinzuziehung eines Spezialisten. Derselbe Tag, der die Entschcheidung bringen sollte, ob der Kaiser einer heimtückischen Krankheit sich bei unserem Kaiser bemerkbar machte, sah ihn noch in Erfüllung der Herrscherpflichten an der Spitze des 4. Armeekorps auf dem Wandersfeld. Erst am Abend erfolgte in Merseburg die Untersuchung. Der Spezialist erklärte die sofortige Vornahme der Operation für unbedingt erforderlich; es sei keine Zeit zu verlieren. Doch der Kaiser erwiderte, auch er habe keine Zeit zu verlieren, denn seiner harrten auch die Pflichten. In diese Zeit fiel damals die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Rußland, die für die Erhaltung des Weltfriedens von ganz besonderer Wichtigkeit war. Erst danach konnte die Operation, die glücklicherweise alle bangen Zweifel beseitigte, vor sich gehen.

† Apolda, 27. Jan. Die Mitglieder des Aerzlervereins für Apolda und Umgegend haben ihre ärztliche Tätigkeit für die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Färberei- und Siegelarbeiten eingestellt, da der Kassenvorstand trotz wiederholter Bemühungen sich bis jetzt geweigert hat, einen Vertrag mit dem Aerzlerverein abzuschließen.

† Erfurt, 27. Jan. Den Stationsvorständen ist von jetzt ab die Befugnis erteilt worden, Fahrpreisermäßigung für gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften nach Stationen der Nachbarbezirke Halle, Kassel und Frankfurt a. M. nach den gegebenen Vorschriften allgemein zu bewilligen, sofern es sich um Gesellschaften bis zu hundert Personen und um die Benutzung von Personen- und gemischten Zügen handelt.

† Gotha, 28. Jan. Klüßig geworden ist der Geschäftsführer des Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufvereins für das Herzogtum Gotha, Georg Buchfeld. Unterschiedlichen in bis jetzt ermittelte Höhe von ungefähr 14000 Mk. soll derselbe sich schuldig gemacht haben.

† Imenau, 27. Jan. Ein hiesiger Arbeiter hatte einen Techniker fünf Jahre eingeschlagen; dafür setzte es sechs Monate Gefängnis, und außerdem

muß der Mann dem Techniker 1200 Mark Busse zahlen. Die Bedenken des Technikers, daß er nun schlechtere Aussichten auf Verbeiratung habe, zerstreute der Vorsitzende der Eisenacher Strafkammer mit den Worten: „Sie kriegen schon noch Gine!“

† Torgau, 28. Jan. Durchgegangene Pferde veranlaßten hier gestern ein bedauerliches Unglück. Drei Bürgerfrauen aus Schilbau waren mit einem Fuhrwerk nach Torgau gefahren. Bei der Heimfahrt verlor der Kutscher die Gewalt über die Pferde, und diese gingen in starkem Tempo die Straße entlang. An der Kurve vor der Brücke in Torgau kam der Wagen ins Schleudern und kippte um, wobei die drei Frauen und der Kutscher herunterfielen. Eine Achse war verbogen. Die Ehefrau Rastenberg hat wahrscheinlich einen Schädelbruch davongetragen, die Ehefrau Krüger erlitt schwere innere Verletzungen, während die beiden übrigen Personen sich nur leichtere Beschädigungen zuzogen.

† Torgau, 29. Jan. Ueber den entsetzlichen Tod eines Kindes infolge von Verblühung, wozüber wir gestern berichteten, ist noch nachzutragen, daß die Mutter des Kindes kein Verschulden trifft. Das Kind, 3 1/2 Jahre alt, hatte nach einem Fleischtrost mit heißem Wasser gefest, der umsel und das Kind verbrühte, wobei die Mutter selbst sich noch verbrannte.

† Gilenburg, 29. Jan. Das dreijährige Söhnchen des Seinsers Jörgfeld, das in der ersterlichen Wohnung allein gelassen war, zog sich — wahrscheinlich durch das leibige Spielen am Feuerort des Ofens — so schwere Brandwunden am Körper zu, daß es bald darauf unter größten Schmerzen verstarb.

† Jüngerleben bei Neubitzendorf, 29. Jan. Ein überaus trauriges Ende fand ein aus Sommerda stammender „armer Reisender“, welcher vor etwa 14 Tagen unsere Gegend durchwühlte. Vorgehen wurde er im Waschhause des Oberlehrer Zellmannschen Grundstückes tot aufgefunden. Jedemfalls hatte der arme Teufel — ein in den 40er Jahren lebender Mann — in diesem Raume Obdach gesucht und war erstorben. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. Heute traf von Gotha aus eine Gerichtskommission zur Feststellung des Todesstandes hier ein.

† Leipzig, 27. Jan. In den ersten Klassen der hiesigen Volksschulen soll zunächst versuchsweise Kläunterricht eingeführt werden. Der Rat bewilligte hierzu unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtorordneten den Betrag von 4000 Mk. In der Hauptsache soll das Ausbessern verbrauchter Wäschehüte geübt werden.

† Koburg, 29. Jan. Ein trauriges Familiendrama spielte sich gestern abend gegen 7 1/2 Uhr in der Restauration „zur grünen Linde“ ab. Restaurateur Doucha, ein geborener Oesterreicher und erst seit einigen Monaten Wächter des Lokals, lebte mit seiner Frau schon seit längerer Zeit in Unfrieden, der immer wieder durch allzuheißlichen Alkoholgenuß seitens des Mannes geschürt wurde und die Frau veranlaßte, die Ehecheidungsfähigkeit anzuklagen. Gestern abend nun scheint der Mann wieder in einem höchst erregten Stadium gewesen zu sein, denn nach kurzem vorhergegangenen Streit, bei dem er seine Frau vergeblich zur Zurücknahme der Ehecheidungsfähigkeit zu veranlassen suchte, gab er plötzlich eine Anzahl — 4 bis 5 — Revolverkugeln auf sie ab, von denen jedoch nur einer die Frau in den Rücken traf. Die Kugel wurde durch eine Korsetschiene aufgehalten und verursachte glücklicherweise nur eine Geschwulst der Haut. Hierauf begab sich Doucha nach der Wohnstube und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Die benutzte Schirmpistole schritt jedoch von schlechter Konstruktion zu sein, denn diese Kugel blieb in der Schädelbrücke hängen, so daß der Mann bei Bewusstsein blieb. Er ergäbe sich hierauf an der Tür zum Schlafzimmer und war, als Leiche hinzukamen, bereits eine Leiche. Drei Kinder im Alter von 9 bis 21 Jahren mußten Zeugen des traurigen Ereignisses sein. Doucha war 50 Jahre alt und seit 20 Jahren verheiratet. Seine Frau gilt als ordentlich und durchaus rechtschaffen, während er ein dem Trunke ergebener arbeitscheuer Mensch war. (S. 31.)

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. Januar 1904.

** Herr Hermann Hippe, Glasmeister hier, konnte gestern auf eine 2 1/2-jährige Tätigkeit als Fleischbeschauer zurückblicken und wurde aus diesem Anlaß von seinen Kollegen und Freunden herzlich beglückwünscht. Wir schließen uns den Letzteren freudig an.

** Bekanntlich hält die hiesige Schmiedeinnung alljährlich einen zimmonatlichen Lehrkursus im Hufbeschlag ab. Die Hufbeschlag-Lehrschmieden in Erfurt und Halberstadt haben jedoch diesen Kursus

auf 3 Monate aus, was der Wochenchrift der Halleischen Landwirtschaftskammer bei Mitteilung der Prüfungsergebnisse u. a. zu folgender Auslassung Anlaß gibt: „In den Prüfungen kam so recht zum Ausdruck, daß für die Ausbildung mindestens drei Monate erforderlich sind, denn die Leistungen der Hufbeschlag-Lehrschmiede Merseburg genügen wohl eben den Anforderungen, waren aber im Verhältnis zu den Leistungen der Hufbeschlag-Lehrschmieden in Erfurt und Halberstadt nicht hervorragend. Es ist nicht leicht für den Lehrer, diesen einfachen Schmiedegesellen die Theorie des Hufbeschlages in einigen Wochen gründlich beizubringen. Dasselbe ist aber durchaus erforderlich für die Ausbildung des praktischen Hufbeschlages, da der Schmied das Eisen stets nach dem jeweiligen Hufe anfertigen muß und nicht die Hufe den Eisen angepaßt werden dürfen. Auch in der praktischen Ausbildung ist dieser längere Kursus nur von Vorteil, denn beim Vergleich der zu Anfang des Kursus geschmiedeten Eisen mit denen am Schluß derselben angefertigten sah man so recht den Fortschritt der einzelnen Schüler auch in der praktischen Anfertigung der Eisen.“

** Der Zusammentritt des Bezirks-Eisenbahnrates Erfurt-Halle zu einer Sitzung ist nunmehr bestimmt auf den 19. Februar festgesetzt, und zwar wird die Sitzung in Halle im Hotel „Stadt Hamburg“ stattfinden.

** Ein höchst unwillkommener Regen am Freitag abend und der während der Nacht folgende Frost brachten uns am gestrigen Morgen ein gefährliches Glatteis, das an verschiedenen Orten das Passieren der Straßen zu einem beinahe halbdreihundertfachen Unternehmen werden ließ. Aber auch außerhalb der Stadt präsentierten sich die Straßen mit ihrer schwachen Ebede, die allerdings von den jetzt schon ziemlich wirkungsvollen Strahlen der Sonne bald beseitigt, vorher aber nach manchem Pferdeunsere zum Marke fahrenden Landwirte verhängnisvoll wurde. Von verschiedenen Seiten wird uns von mehr oder minder gefährlichen Stürzen der Zugtiere gemeldet. Auch das Leipziger Automobil hatte unter der Glätte zu leiden, so z. B. an der Passauerbrücke, wo es von der Höhe wieder herabstürzte. Einige englische Passagiere, die dabei aus dem Wagen sprangen, machten unsanfte Bekanntschaft mit dem eiligen Erdboden.

** Vor dem Gothaerthore glitt gestern vormittag ein vor einem hochbeladenen Heumagen gehendes Pferd aus und kam zum Sturz, wobei auch der Wagen, der gerade auf einer schiefen Ebene stand, mit umgerissen wurde. Nachdem man das Pferd wieder aufgerichtet, mußte auch das Fuder wieder von neuem geladen werden.

** Auf der Gothaerthürde kam gestern nachmittag ein schweres Pferd des Fuhrherrn B. infolge der herrschenden Glätte zum Sturz und vermochte sich nicht selbst wieder zu erheben. Erst nachdem man eine große wollene Decke auf dem Pflaster ausgebreitet, gelang es, das Tier wieder auf die Beine zu bringen. Leider wurde der Handarbeiter H. von Neumarkt bei dem Wenden, hier hülfreiche Hand zu leisten, von dem stamplenden Pferde an den rechten Unterschenkel geschlagen und derart verletzt, daß er nach Hause getragen werden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

** Schon seit längerer Zeit durchschauen unsere Stadt Gerichte über ein bestialisches Sittlichkeitsverbrechen, das zwei Wurfchen an einem 9-jährigen Mädchen verübt haben sollen. Nachdem wir uns an zuständige Stelle erkundigt, müssen wir leider berichten, daß ein schweres Vergehen vorliegt, jedoch bedarf das Gerücht insofern der Richtigstellung, als das Mädchen nicht infolge des Attentats der beiden Wurfchen, sondern etwa 6 Tage darauf an der Schwindsucht gestorben ist. Eine nochmalige Untersuchung der Leiche hat nicht stattgefunden. Einer der beiden Wurfchen mit Namen König ist seitdem verschwunden, während der andere, ein arbeitscheuer Krüppel K. Sack, noch unbehindert in hiesiger Gegend umherstreift. Hoffentlich geht der Staatswalt recht bald gegen die beiden gemeingefährlichen Subjekte vor und macht sie durch Inhaftnahme einstweilen unschädlich. — Eines ähnlichen Vergehens hat sich auch ein hiesiger verbeirateter Geschäftsmann schuldig gemacht. Von der Mutter des betr. Schulknabens ist bereits Anzeige erstattet und werden wir nach der in Aussicht stehenden gerichtlichen Verhandlung nochmals auf diese Angelegenheit zurückkommen.

Höhere Mädchenschule zu Merseburg.

Die höhere Mädchenschule zu Merseburg wird mit Beginn des neuen Schuljahres eine Erweiterung erfahren, welche für die Hebung und Leistungsfähigkeit dieser Unterrichtsanstalt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. — Die höhere Mädchenschule war bisher 9-stufig und umfaßte demnach 9 Jahrgänge; da aber diese bisher nur auf 7 Klassen verteilt waren, so mußten in 2 Klassen je

einem künftigen Strome umfließen sei, das die schönsten Fische ansehe, die den Boden besetzen, gefischt zu werden, und in dem die schönsten Frauen nach einem Gefährten und Geliebter Ausschau hielten. Dann wurde den Tapisen, die für die Sade Va Damaris kosteten, ein Maß von Goldsilberfest im Paradiese verprochen, von dem sie sich als gewöhnliche Stieblinge kaum eine Vorstellung machen könnten. Die Besucher der Deputationsmitglieder verließen sich allmählich, und der Präsident, ersucht, daß ihm kein Platz gelassen, mit einem Schritte vorwärts und sagte: „Ihr habt wohlgeirrt, meine Ehre, doch diese Stelle ist von heute an heilig. Bringt denn jeder von Euch einen großen Stein und legt ihn hier ein Demal aufstanden zur Erinnerung an den Tag, da ihr mit einem Eurer gefallenen Väter aus dem Paradiese sprach.“ Und die Krieger brachten die Steine und schenken sie auf, und damit endete eine glänzende Zeit des Präsidenten und — das Leben eines seiner getreuen Diener.

* Wer hat den Theaterbrand in Chicago verschuldet? Nach Vernehmung von gegen 100 Zeugen über den Brand des Equus-Theaters hat das Gericht die Verantwortung für das Unglück den Erbauern und den Leitern des Theaters zugeschoben. Die Untersuchung ergab, daß das Gebäude bei der Errichtung des Theaters noch nicht fertig war und daß die Kasse überall verschlossen waren. In dem Gerichtsbeschlusse wird empfohlen, die Bühnenleiter und die Ausschüsse leuchtender zu machen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 30. Jan. Bei der fortgesetzten Beratung des landwirtschaftlichen Gesetzes erklärte Landwirtschaftsminister Boddebeck, dem Landtage gebe binnen kurzem ein Entwurf für ein neues Jagdgesetz zu. Ferner erklärte der Minister, der einheitlichen Regelung des Wasserrechtes für die Monarchie sowie der Einführung einer staatlichen Schiffsverkehrsversicherung händen Vorschläge entgegen. Die Kommission genehmigt sodann

die Erhöhung des Dispositionsfonds für Prämien zu den Pferdereisenden von einer viertel auf eine halbe Million Mark.

Berlin, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde von rheinischen Abgeordneten die Petition des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen und der Regiereminister des Regierungsbezirks Koblenz betr. Aufhebung bzw. Herabsetzung der Trichinen-Kleinfischbeschaugebühren vorgelesen und bekräftigt. Der Minister erklärte, daß die Regierung den Herabsetzungen geneigt sei.

London, 30. Jan. Dem „Reuterschen Bureau“ wird von seinem Privatkorrespondenten aus Petersburg gemeldet: Von maßgebender Seite verlautet, daß die russische Antwort an Japan wegen der bei der Abfassung dieses Schriftstückes erforderlichen Sorgfalt nicht vor der nächsten Woche übermittelt werde. Ein hoher Beamter äußerte in einer Unterredung: „Militärisch können wir den Krieg nicht verhindern. Rußland wird kein außerordentliches tun, um Japan die Grundlage für einen rauen Frieden zu bieten, es gibt aber eine Grenze, über welche wir nicht hinausgehen können.“

Santo Domingo, 29. Jan. Die Aufständischen nahmen nach heftigem Kampfe Macoris wieder ein. Die Lage der Hauptstadt ist kritisch.

Waren- und Produktendörse.

Halle, 29. Jan. Bericht über Stroh, Heu u. Getreide von Otto Westphal. Preise für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof. Die Partienpreise sind fett, die Fuhrenpreise sind in

Kammern gefast. Roggen-Sackpreis (Sandbruch) 1,40-1,80 (2,00) M. Bei dem in Halle für Baderarbeiten Roggenstroh 1,15 M., Weizenstroh 1,10 M., zu Streuzwecken 1,25 M. (1,50 M.), Weizen 1,40 M. Weizenheu: hiesiges oder Thüringer, beste Sorten 3,00-3,35 (3,50) M., minderwertige Sorten 2,00 bis 3,00 M. Kleehheu: erler Schmitt beste Sorten 3,35 (3,75) M., minderwertige Sorten 3,00 M. Fuchsen, in 200 Zentner-Packungen frei Bahn hier, 1,2 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,60 M. Häfeln, gelund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier 1,65 M., in einzelnen vom Lager hier 2,15 M.

Produktendörse.

Berlin, 29. Januar.
Weizen 1000 kg Mat 166,25, Juli 167,75, Sept. — M.
Roggen 1000 kg Mat 134,50, Juli 136,75, Sept. — M.
Hafer 1000 kg Mat 126,50, Juli 129,25 M.
Mais 1000 kg namber loco Mat 109,75, Juli 109,75 M.
Rübsen 100 kg Mat 46,10, Juli 46,70 M.
Speiseöl loco — M.
Trop höherer amerikanischer Preise einfließen der Markt auf künstliche argentinische Weichte in schwacher Haltung, befehligen sich aber im Verlaufe, als wachsende politische Nachrichten zu Bedenken anregen. Preise durchweg ¼ Markt gehesert. Voller, Mais und Rüssel behauptet. Spiritus nicht gehandelt.

Reklameteil.

„Der Tag fängt gut an!“
Das kann jeder mit vollem Rechte sagen, der Rathenower Malzstee zum Frühstück trinkt.

Anzeigen.

Für diese Zeit übernimmt die Redaktion den Vertrieb gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Theodor Zahn
im 71. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, den 29. Januar 1904.
Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Freitag mittag starb nach kurzen schweren Leiden im Distrikthospitale zu Halle ein im Alter von 2 ½ Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Eltern:
H. Ferdinand und Frau.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Genders.

Bekanntmachung.

Die Aufhebung der Klemmearbeiten zum Bau der Kinderkrippe für die Altenburg soll vergeben werden.
Bedingungen, Bedingungen usw. liegen im Bauamt zur Einsicht aus.
Die Angebote sind verschlossen bis zum **Dienstag den 2. Februar**, vormittags 11 Uhr, einzureichen.
Merseburg, den 28. Januar 1904.
Der Stadtbaurat.

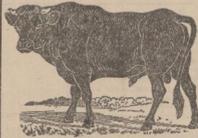
Königl. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß bis **5. Februar** erfolgen.
Kauflose in ¼ (20 M.), ½ und ¼ Abschnitten sind bis 8. Februar verkauflich.
Curtze.

Zwangsversteigerung.

Wittwoch den 3. Febr. er., vormittags 11 Uhr, versteigere ich Sackelsteiner 33 Hektar **eine 6- bis 8 pferdekräft. Dampfmaschine** an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung.
Merseburg, den 30. Januar 1904.
Naumann, Gerichts-Vollzieher.

Eine Wohnung zu 48 Zimmern zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Beste bayrische Zugochsen
der verschied. Jagdtüchtungen in hervorrag. Gewährlagen, sowie
feischmilkende und hochtragende Kühe



sehen preiswert zu günstigen Zahlungsbeding. in unserem
Magerviehdepot Halle S., Freimfelderstraße 42 (Viehhof).
Zentrale für Viehverwertung (Viehzentrale).



Von Sonntag den 31. d. M. ab
steht ein großer Transport
hochtragende Färsen u. Kühe,
neumilkende Kühe m. d. Fälsbern,
springfähige Bullen und

bayrische Zugochsen
sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

der Oberförsterei Schönbühl.
Montag den 8. Februar 1904, von vormittags 9 Uhr ab, im Schlage bei Womph, aus dem Schupbz. u. Merseburg, Fa. 69, 70 (Bogwälder Holz) und Zagen 66, 67, 71, 72 und 75 (Totalitäts-Einschlag).
a. **Ruthholz:**
28 Eichen 1/4 Cl. = 28,50 fm, 175 Nüßern, 2 Eichen = 171 fm, 10 Eichen = 10 fm, 2 rm Eichen-Ruthholz, 55 hundert Nüßern-Ruthbühl II. Cl. u. 24, 30 hundert Schuppenhölz.

b. **Brennholz:**
von obigen Holzarten, von etwa 12 ½ Uhr ab in der **Bergschene bei Weisch,** rm: 160 Scheit, 37 Knüppel, 280 Weisch II/V, und 28 rm Dornen. Aus dem vorjährigen Einschlage: Zagen 66: = 48 rm Unterholz, 11 Cl. Die Erneuerung und Totalitätsbühlerbitte ist vorher zu bezeichnen. Aufnahmestellen der Stämme gegen Abzugsgebühren durch den Unterzeichneter.
Schönbühl, den 29. Januar 1904.
Der Forstmeister, Westheimer.

Holzverkauf.

Montag den 1. Febr. d. F., vorm. von 11 Uhr ab, sollen im **Tragarther Rittergutshof** 12 rüsterne u. eichene Stammabschnitte, zirka 25 Laufen **Buchholz** und einige Laufen **alte Kopfweiden** meistbietend verkauft werden.
Bedingungen vor dem Termine.

Nachlaß-Auktion.

Am **Wittwoch den 3. Februar d. J.,** von 9 Uhr vorm. an, sollen im Restaurant „**Zur guten Quelle**“, Saalstr. 9, die Nachlassgegenstände, als:
1. **Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stühle, 1 Bettstelle, Federbetten, Bettzeug u. viele kleine Sachen mehr,** sowie ein großer **Gehelpel** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 29. Januar 1904.
Fried. M. Kunth.

Ausschreibung.

Rechts Neubau unseres Schilfenhauses sollen im Wege der **Wettbewerzung die Maurer- und Zimmerarbeiten** vergeben werden. Zeichnung und Bedingungen sind gegen Honorar beim **Architekten, Gärtner, Hofmeister, S. a.** einzusehen und zu beziehen.
Offerten sind bis **Montag den 8. Februar, vormittags 11 Uhr,** beim Major Herrn **Hühnel, Unteraltersburg 50,** mit betr. Aufschrift abzugeben.
Merseburg, den 31. Januar 1904.
Der Directorium
ber priv. Bürger **Scheben-Schlingensilbe.**

Hallesche Strasse 1

ist die herrschaftliche Wohnung, 1. u. 2. Etage, mit Garten, welche Herr **Präsident Palsche** inne hat, zu vermieten u. am 1. Oktober zu beziehen.
C. Frank.

Breitestraße 16

sekundäre Wohnsitzung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum Preise von 140 M. per 1. April zu vermieten. Näheres beim
Bemwelter F. M. Kunth.

Eine Wohnung, best. aus Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenkammer, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres
Amtshäuser 6a.

Eine Wohnung mit Vorgarten, 2 Stuben, 2 Kammern und Küche mit Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Amtshäuser 6a.

Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Reumarkt 38.
Familien-Wohnungen, davon eine sofort, die anderen 1. April bezugsfähig, zu 28, 26, 24 und 30 Talern zu vermieten **gr. Sigiststraße 9** **Saalkraße 2** und **13, Güterstr. 1.** Zu erfragen **Saalkraße 13.**

1. Etage II. Ritterstraße 3
ist zu vermieten und sofort zu beziehen.

II. Etage.

zu vermieten und am 1. April 1904 zu beziehen
Wohlfahrtsstraße 29 ist die
Mylius, Leberstraße 7.

2 Wohnungen sofort oder 1. April zu beziehen
Altenstraße 16.
Erdgeschoss per 1. April an einzelne Leute zu vermieten **Markt 19, Raben.**
Ein Logis, Preis 32 Taler, ist zu vermieten **II. Sigiststraße 15.**

Freundl. Wohnung, Stube, 1-2 Kammern, Küche, wird von einzelnen Leuten **sofort** zu mieten gesucht, am liebsten in der Nähe der elektrischen Bahn. Offerten unter **J 30** an die Exped. d. Bl.

Möblierte Zimmer

und Wohnungen mit und ohne Pension auch auf Lage und Boden **Dammstraße 7.**
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten **Schmalstraße 27, pt.**

Freundlich möblierte Stube zu vermieten **Steinstraße S. II.**

Freundlich möbl. Zimmer mit Schlafkabine an einen Herrn zu vermieten **Gottfriedstraße 4.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Unnenstraße 9, part. rechts.**
Anständige Schlafstellen **Wagnerstraße 3.** offen

Hausverkauf.

Erbschaftsbesitzer soll das am **Markt 20** belegene Grundstück verkauft werden. Näheres Auskunft erteilt nur **F. M. Kunth.**

Freundliche Schlafstille
 offen
Der Laden an der Grifel
 vis-à-vis dem Eingange der Schmiedestraße ist
 per 1. Juli 1904 mit oder ohne Wohnung zu
 vermieten.
Max Steckner, am Neumarktstr. 2.

Junge Zerkel
 (beste Rasse und hübschste bei abzugeben)
O. Burkhardt, Klaus.

Eine Kuh
 mit dem 1. Kalbe zu verkaufen
Königer, Wegw.
1 fettes Schwein
 ist zu verkaufen
Trebnitz Nr. 4.

Für Viehhaber!
Ein Flug gute rassechte
Haustauben
 sind zu verkaufen
 gr. Siglistraße 14 a.

25000 Mark
 werden zur 1. Stelle bei doppelter Sicherheit
 auf ein Hausgrundstück zu leihen gesucht. Off
 unter D II 85 a die Exped. d. Bl. erbeten.

600 und 1200 Mk.
 event. auch zusammen sind 1. April auf sichere
 Hypothek anzulegen. Zu erfahren
Gothardtstraße 45.

5000 Mark
 als 2. Hypothek hinter 4000 Mk. Sparkasse oder
 9000 Mk. als 1. Hypothek zu sicherem Zinsanleiher auf
 besseres Grundstück zum 1. April oder später
 gesucht. Offerten unter „5000“ an die Ex-
 ped. d. Bl. erbeten.

Gute Speisefartoffeln
 sind im ganzen und einzeln abzugeben.
O. Burkhardt, Klaus.

10 Ztr. Wiesheu
 zu kaufen gesucht
 gr. Ritterstrasse 4

1a. Braunschweiger
Gemüse-Konserven,
 rheinische Ostmarkmeladen und Gelees,
ff. Pfannennuss,
Bäckerei-Bedarfsartikel.
 frische frische Molkerei-Produkte,
 Kolonialwaren Delikatessen
 und Süßwaren
 empfängt **Carl Bauch,**
 Markt

Zollinhalts-Erklärungen
 hält vorräthig die Buchdruckerei von
Th. Bössner, Delarube 5.

Witzschnell
 wird alles Unschöne, als **Pinnen, Sommer-**
hrosfen, Püdeln, Wäcker, einer blendenden
 Schönheit wischen, wenn man **Lanolin**
Carbol-Teerschwefel-Salmische
 von der Drei-Lilien Parfümerie Berlin benutzt.
 Cost a Stück 50 Pf. zu haben bei
Aug. Berger, Wime, Cautzplan.

Geschäfts-übernahme.
 Hierdurch zeige ich ganz ergeblich an, daß
 ich das in **Annendorf-Nadelwell** gelegene
 Restaurant und Gartenlokal
„Deutscher Kaiser“
 überkommen habe. Es wird mein Bestreben
 sein, die mit dem Bestreben mit besten Spielen
 und Getränken aufzuwarten. Im künftigen Besu-
 ch bitte, zeichnet mit vorzüglicher Hoch-
 achtung

Carl Brandt.
 Sonntag den 7. Februar, von
 abends 7 Uhr ab,
großer
Volksmaskenball.
 Die besten Herren- und Damen-
 masken und Kostüme.
 Es ladet freundlich ein
Rich. Bieler.

Milzau.
 Sonntag den 7. Februar, von
 abends 7 Uhr ab,
großer
Volksmaskenball.
 Die besten Herren- und Damen-
 masken und Kostüme.
 Es ladet freundlich ein
Rich. Bieler.

Schkopau.
 Sonntag den 7. Februar
 ladet zum
Maskenball
 freundlichst ein
W. Grosse.
 Anfang 7 Uhr.

Der Bürger-Schützen
Gesang-Verein
 hält Sonntag den 7. Februar 1904
 in dem oberen festlich geschmückten Räume der
„Reichstrone“ einen
Maskenball

ab. Zur Ausführung gelangen **Ball- und Fächerzüge** in Originalkostüm, angeführt von
 16 jungen Damen, sowie eine summe theatrale-festliche Szen., genannt
Die lustigen Böttcher,
 bestehend in verkleideten Königen, Wälderraubquell, Münchner Schießertanz usw., dargestellt
 in hübscher altdeutscher Tracht von mehr als 20 Personen. Jeder Tanz wird durch Schwin-
 weiser beleuchtet. Nach der Demaskierung: **Ball frei!**

Kaffeeöffnung 6 1/2 Uhr.
Sarten im Vorverkauf für Jahrbauer 50 Pf., für Masken 75 Pf.
 An der Abendkasse: Jahrbauer 60 Pf., Masken 75 Pf.
Sarten im Vorverkauf zu haben bei den Herren Kaufleuten **Max Faust, Burzstr.,**
E. Weidling, Eberhardstr., Julius Trost in **Untersiebenbrunn**, in den Stagen,
 E. Weidling, Eberhardstr., Julius Trost in **Untersiebenbrunn**, in den Stagen,
 in der Restauration „Zum Deutschen Kaiser“, Friedrichs- und Annenstr.-Ecke.
 in der Restauration des Herrn **C. Hill,** an der Gasse in der „Reichstrone“, in den Re-
 staurationen der Herren **W. Menzel, Hoffmann, Julius Grobe, Geißelshöfchen,**
Frähl, Neumarkt 42, und beim Schneidmeister **Herrn Aug. Raabe, Neumarkt 36.**

Gesangverein „Iris“
 hält Sonntag den 14. Februar 1904
 in den festlich geschmückten Räumen
 des „Casino“ einen
Maskenball ab.
 Zur Ausführung gelangt:
Ein Jagdfest beim Prinz Karneval. Den
 Anzuführen von über 30 Personen. **Der Vorstand.**

Polytechnisches Institut,
Friedberg bei Frankfurt a. M.
 Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.
 I. Gewerbe-Akademie
 f. Maschinen-, Elektro-, Bau-
 ingenieur- und Baumeister,
 4 akad. Kurse.
 II. Technikum (mittlere
 Fachschule) f. Maschinen- u.
 Elektro-Techniker, 4 Kurse.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
 Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Pensionarität zum
 einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1904 am 12. April. Sie ist
 Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekt auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

Technikum Hildburghausen
 umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule,
 Bauwerk- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat.
 Der Herzogliche Direktor.

Sehr konzentriert, daher ausgiebig im Gebrauch ist
MAGGI's Suppen- Würze. Man würze noch
 u. n. Speisen. Würze. Geschmack
 und erst beim Anrichten. Nicht zu viel
 nehmen. Bestens empfohlen von
Adolf Schäfer, Gr. enplan 2.

Atzendorf.
 Sonntag den 31. Januar
Maskenball.
 Zur Ausführung gelangt:
Der Blumenreigen.

Bahnhof Niederbeuna
 Sonntag den 7. Februar, von
 abends 8 Uhr ab,
großer Volksmaskenball.
 Masken haben freien Zutritt.
 Masken sind im Lokale zu haben.
 Es ladet freundlich ein
Frd. Zitzsch.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus.
Hirsch kommt!
 Heute von nachmittags 4 und abends 8
 Uhr ab
extra große
Familien-Unterhaltung
 unter glücklicher Mitwirkung des Herrn **Arnold**
Hirsch. Vollständig neues Programm. Entree
 frei. Kolonade gut besetzt. Feinliche Zubereitung
 echt Bayerisch 1/10 15. Lager 1/10 13 Pf.
 Kaffee mit ff. gebrühten Bismarkfaden.
Carl Landgraf.

Weizen-, Hafer- und Gerstenspreu
 ist zu verkaufen
Oberaltenburg 6 1/2

Freiwillige Feuerweh.
2 (Pionier-) Kompanie.
 Montag den 1. Februar, abends 8 Uhr,
 im Restaurant „Lieser Keller“
Versammlung.
 Der Vorstand.

Freiw. Feuerweh
1. (Zuener-) Comp.
 Montag den 1. Februar, abends 8 Uhr,
Konferenz
 im Restaurant „Zur gold. Kugel“.
 Tagesordnung: Neuwahl und andere sehr
 wichtige Punkte.
 Jedes Mitglied muß zur Stelle sein.
 Der Vorstand.

Kirchlicher Verein
 der **Thomas-Gemeinde.**
 Mittwoch den 3. Januar er.,
 abends 8 Uhr,
 im „**Augarten**“.
 Bericht über die Weihnachtsgesamtheit.
 Vortrag des Herrn **Waispöden:** „Das Leben
 in der Ehe“.
 Der Vorstand. **Roennke.**

Preussischer
Beamten-Verein.
 Montag den 8. Februar 1. J.,
 abends 8 Uhr,
 im Saale der „Reichstrone“
Vortrag
 des Herrn **Friedrich Jordan:**
„Ludwig Richter“,
 mit Lichtbildern. **Der Vorstand.**

Monats-Versammlung
 des **Gemeindevereins der Schneider**
 u. verw. Berufe (Hirsch-Dumcker)
 Montag den 1. Febr., abends 8 Uhr,
 in der Restauration „Zum Deutschen
 Kaiser“, Friedrichs- und Annenstr.-Ecke.
 Die Wahl:
Kranke- und Begräbniskasse.
 Zu vorstehendem Verein ist nach kürzlichem
 Schlußmachen, Sattlern, Tapezierern u. A.,
 sowie Mäherinnen, Blätterinnen u. dergl. der
 Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen.
 Gleichzeitig den Mitgliedern zur gefälligen
 Kenntnis, daß die Beiträge jetzt nur in den
 regelmäßigen monatlichen Monatsversammlungen
 gesammelt werden können, was zu beachten ist.
 Näheres beim Kassierer **Dahn,** gr. Ritter-
 straße 11. **Der Vorstand.**

Montag den 1.
 Febr., abends 8 1/2
 Uhr,
Versammlung
 im „Zobell“.
 1. Rechnungsleg-
 2. Vereinsmel-
 3. Zahlreiches Er-
 scheinen ist erwünscht.
Der Vorstand.

Kavallerie-Verein.
Merseburg.
 Am Sonntag den 31. Jan. er., 8 Uhr abends,
Nachfeier
 des Geburtstages
 Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Wilhelms II.
 im „Casino“, bestehend in
Theater u. Ball.
 Die hiesig eingeladenen Gäste sind herzlich
 willkommen. **Der Vorstand.**

Gesellschafts-Verein
„Euterpia“
 hält Sonntag den 31. Januar, abends
 8 Uhr, im Saale der „Kaiser-Wilhelms-
 Halle“ sein
Vergnügen,
 bestehend in Theater u. Tanz, ab.
 Zur Ausführung gelangt:
Der eingebilddete Kranke.
 Original-Aufführung in 3 Akten von **Mollere**
 Der Vorstand.

Dramatischer Verein
„Freie Volksbühne“
 beehrt sich zu dem am Sonntag den 31. Jan.,
 abends 8 Uhr an, in der „Zunfenerburg“ stattfind.
3. Stichtungsfeste,
 bestehend in Theater und Tanz, ergebenst
 einzuladen.
 Zur Ausführung gelangt:
Die schöne Ungarin.
 Feste mit Bezug in 4 Akten von
S. Mannsdiel und A. Heller.
 Der Vorstand.

I. Merseburger
Bandonion-Klub
 hält Sonntag den 31. d. M. von nachmittags
 3 Uhr und abends 8 Uhr ab, sein
Vergnügen
 im „**Augarten**“ ab.
 Freunde und Gönner sind herzlich will-
 kommen. **Der Vorstand.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Tit. 5. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Ch. Klotzner in Merseburg.

1904

Bebée.

Roman von S. Duida.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Manchmal hatte sie sogar schon mit einer der alten, rittlings auf einem Faß hoch-

Treppe hinauf, höher und höher, als ob es Sankt Gudulas Glockenturm erklimmen hieße. Ganz oben trat sie in eine kleine Dachkammer, die eine winzige, viereckige Luke, die auf dem Kanal mit allem seinem Getriebe hinausjah, erhellte.

schönen Johannisbeeren! Und diese Beede! Die habe ich aufgehoben für Sie. Die ersten Beeren in diesem Jahr. Ach, lassen Sie mir, ich hab' schon mein Teil verzehrt, mehr, als mir gut und gesund ist. Sie wissen, ich kann schnabulieren. Aber mit Ihnen, Mut-



Eine 200jährige Kirche. Die Troizkykirche in Petersburg. (Photographische Aufnahme.)

den Leerjacket geplaudert und wunderbare Geschichten von fernen Ländern und Wäldern zu hören bekommen. Aber heute ging Bebé nicht bis auf den Kai, sie trug heute nach Seelanssgeschichten kein Verlangen. Sie ließ die bewimpelten Masten links liegen und bog in die dunkle, alte Tür eines Hauses an der Kanalstraße ein und stieg eine steile

Ein steinaltes Mütterchen saß in der Kammer. Die Frau hatte ein rotes Kleid an und eine hohe Haube auf. Sie war eine Achtziglerin, die sich nur mühsam aufrecht erhalten konnte. Sie stach mit einer Nadel Spitzenmuster auf einem dicken Papier aus.

Bebée lief auf sie zu, sie zu küssen „Mutter Annette, sehen Sie nur diese

ter Annette, ist es doch auch nun besser. Ist es wirklich auch besser?“

Die kleine, wie eine vertrocknete Wallnuß verkrüppelte Alte nahm die Beeren, lachte glückselig und fing an zu essen.

„Du bist ein gutes, gutes Kind,“ murmelte sie, wie sie aß. „Das muß eine Freude

sein, als Großmutter solches Enkelkind zu haben, wie du bist."

Bebée besah sich Mutter Annemies Arbeit.

"Sie müssen sich auch nicht zu sehr anstrengen, Mutter Annemie," sagte sie. Das ist ja eine Arbeit für eine Woche."

"Nein, Bebé, nein. Dann würde ich ganz und gar verhungern können. Ich fürchte nur, daß es mit meinen Augen bald gar nicht mehr gehen wird. Schau, die Rose zum Beispiel, ist die auch richtig?"

"Aber herrlich ist sie. Nähme der Baes sie Ihnen sonst ab?"

"Der ist ein Gehtrenger, gewiß. Aber ich habe doch Angst, ich habe doch Angst. Ich sehe gar nicht mehr so genau."

"Weil die Sonne so blendet, Annemie. Das wird es sein. Wenn ich den ganzen Tag über auf dem Markt in der Sonne sitze, kommen mir selbst manchmal die Blumen blässer vor. Und nicht wahr, Annemie, vom Alter kann das bei mir doch nicht sein?"

Sie lachten beide zusammen über den drohlichen Gedanken laut auf.

"Du bist ein lustiges Ding, Kleine," sagte die Alte. "Mögen die Heiligen dir deinen fröhlichen Sinn erhalten."

"Soll ich in Ihrem Kammerchen etwas aufräumen?"

"Wenn es dir Spaß macht. Ich habe immer so wenig Zeit. Du weißt ja. Und dann wird mir auch das Büdchen so schwer."

"s ist — an dem Wasser hier — für Sie viel zu feucht," meinte Bebé wie sie auslegte, abstaubte, aufräumte, alles richtig an seinen Ort und seine Stelle setzte und das Sträußchen Rosmarin und Bienenhonig, den sie ihr mitgebracht, in einen kleinen zerprüngten Tassenpfopf legte. "s ist viel zu feucht hier. Sie sollten zu mir in mein Häuschen kommen, Annemie, da können Sie in der Weinlaube sitzen, und wenn ich fort in der Stadt bin, sehen Sie nach den Süßweinen. Das sind ganz schlimme Dinger. kaum daß man den Rücken gewandt, ist eines auch schon durch eine Dachluke hinaus und scharrt und richtet auf den Blumenbeeten alles zu Grunde. können Sie sich garnicht entschließen, zu mir zu kommen, Annemie? Ich bin sicher, Sie würden sich wohl fühlen. Der Starnas kann schon ganz deutlich Ihren Namen aussprechen. Er ist ein zu lustiger Gesell, mit dem man gar nicht genug angeben kann. Also kommen Sie doch! Es ist draußen so schön, so grün und so lustig! Und zu denken, daß Sie noch nicht einmal bei mir draußen waren — es ist eine Schande."

"Nein, nein, liebes Kind," meinte die Alte, ihre letzten Beeren verzehrend. "Du hast mir das nun schon so oft angeboten, und ich weiß, du meinst's gut. Aber ich kann nicht von dem Wasser fort. Es wäre mein Tod. . . ."

"Du weißt: von diesen Fenstern aus sah ich meinen Beannot auf seiner Brigg abfahren. Er ging mit Eisen nach Norwegen. Es war ein stattliches Schiff, und er war Steuermann darauf. Ich hatte ihm eigens zu dieser Fahrt ein Amulett aus Blei mit dem Bilde der Heiligen Jungfrau darauf gekauft, das er um den Hals tragen mußte. In acht Monaten sollte er mit Söhlzern wieder in dem Hafen zurück sein. Das war gegen Ostern. Aber er kam, du weißt, nie wieder, nie wieder. . . . Ich saß und war-

tete hier, mein Kindchen erkrankte und starb, der Sommer ging hin und der Herbst, und ohne Ende schaute ich aus. Ein Schiff auf das andere kam herein, aber keines war nicht darunter, bis eines Tages im Winter, wie die großen Eisblöcke auf dem Wasser trieben, ein Küstenfahrer einfiel und die Lotschenschaft brachte, daß er in den dänischen Gewässern auf eine leckgewordene Brigg gestoßen. Sie waren herangefahren, aber hatten sie leer gefunden. Der Schiffsrumpf war gespalten, und die Bemannung war, es war kaum ein Zweifel, ertrunken und tot. Das Schiff war die „Fleur d'Epine“ aus Brüssel gewesen, die Brigg meines Mannes. Und siehst du, darum mag ich mich von diesem Fenster nicht trennen, von wo aus ich ihn zuletzt am Leben gesehen."

Bebée kannte die Geschichte. Sie hatte sie ihr gut hundertmal erzählt, und manch eine Träne hatte sie schon gemeinschaftlich mit ihr darüber vergossen. Aber heute schien ihr die alte Geschichte einen ganz neuen Reiz zu besitzen. Daß einer an einem anderen so hängen kann und ihn ein ganzes Leben hindurch nicht zu vergessen vermag — was war das, was war das? fragte sie sich mit merkwürdiger Bekommenheit. Und ward das allen Menschen hienieden zu teil? Und war es, wenn es einem zu teil ward, ein Kreuz oder ein Segen? Bebé küßte der Alten die zitternde Hand, nahm ihr, die wie eine Versteinerte an ihrem kleinen Fenster saß, die Klöppelarbeit fort und schlich sich wortlos damit hinaus. Die Leute erzählten sich, daß Annemie seit diesem Unglückswinter vor nun sechzig Jahren nie mehr ganz richtig gewesen, aber das war Bebé einerlei. Sie hatte die Alte in der Klöppelstube, wo Annemie Muster stach, kennen gelernt und sie lieb gewonnen. Und seit Annemie leidend und so alt geworden, daß sie nicht mehr nach dem Wörrpelgeschäft gehen konnte, hatte sich Bebé erboten, ihr ihre Arbeit nach Hause zu bringen; und das tat sie nun schon zwei, drei Jahre für sie, ganz abgesehen von allerhand anderen Dienstfertigkeiten, die sie für die alte einsame Seele verrichtete.

Bebée nahm also auch heute ihre Klöppelarbeit mit und eilte, daß ihre Partosfeln nur so auf den Steinen klappten, nach Hause.

"Wie das nur sein muß, wie das nur sein muß!" — ging es ihr unterwegs nicht aus dem Sinn, „an einem so — so an einem zu hängen!“ Wobei sie in einer ihr gewiß unbewußten Gedankenverbindung in ihrem Korb plötzlich einmal die Blätter hoch hob und nach der Moosrosenknope darin sah.

Sie war vertracket, sie war verwehlt.

IV.

Als sie aus der Stadt und draußen auf der Landstraße war, tauchte in dem Abendlicht plötzlich ein Schatten vor ihr auf.

"Sie sind es," stieß sie hervor, als sie ihren Freund mit den Seidenstrümpfen an einem Heckenzaun vor sich stehen sah.

"Ich bins. Jawohl," sagte er und schloß sich ihr an. "Sind Sie mir noch immer böse, Bebé?"

Sie sah ihn mit ihren großen Kinder- augen an.

"Haben Sie heute gute Geschäfte gemacht, Kleine?" fragte eine Stimme, bei

deren Klänge sie mit aufleuchtenden Augen ihren Schritt hemmte.

"Ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können," sagte sie. "Ich bin doch auch wirklich wohl recht undankbar zu Ihnen gewesen und vielleicht war es nicht recht, wie ich mich benahm, wenn ich mir auch wieder sage, daß es erst recht nicht richtig gewesen wäre, hätte ich anders sein wollen."

Er lachte.

"Wer wird sich über solche Unerblichkeiten so seinen Kopf zerbrechen," sagte er. "Ich habe, sehen Sie, an alles nicht mehr mit einem einzigen Gedanken gedacht."

"Nein?" sagte sie.

Sie war einigermaßen enttäuscht. Ihr war es so wichtig vorgekommen, daß sie die ganze Nacht wach gelegen und sich ihr armes Hirn zermartert hatte.

"S. Karretei," meinte er. "Aber wohin geht es jetzt in dieser Kist? Liegt in der Richtung Ihr Zuhause?"

"Ja, natürlich. Immer diesen Weg entlang." Sie war verwundert, daß er alles, was sie ihm gestern von ihrem Häuschen, von ihrem Gärtchen und ihren Nachbarn erzählt hatte, schon vergessen zu haben schien. "Aber Sie sind heute nicht wiedergekommen, Ihr Bild fertig zu machen! Warum nicht? Ich hatte eine so schöne Rose für Sie, jetzt ist sie verwelt."

"Oh, ich war in Antwerpen. Sie sahen sich also nach mir um?"

"Den ganzen Tag hindurch, ich war doch zu Ihnen so schlecht."

"Das war hübsch von Ihnen, Kleine."

Er war so, daß sie etwas verlegt zu ihm empor sah. "Der Abend ist übrigens schön kühl," fuhr er fort. "Es ist auch erst sieben. Ich werde Sie ein Stück begleiten. Sie müssen aber nicht so hasten. Warum laufen Sie so?"

"Weil ich es eilig habe. Ich habe nämlich Annemies Arbeit da in dem Korb. Annemie hat, müssen Sie wissen, eine zitterige Hand, und ihre Augen sind schwach. Darum wird alles bei ihr jetzt so unakkurat, aber sie weiß es nicht. Sie würde sich zu Tode grämen, wenn es ihr jemand sagte, aber der Baes nimmt ihr doch so ihre Arbeit nicht ab. Daher stehe ich nun alles auf frischem Papier ab, und der Baes denkt, sie hat alles gemacht, zahlt ihr ihren Lohn aus, und sie ist zufrieden. Weil ich die Arbeit für sie hin- und hertrage, läßt sich das tun, ohne daß sie es merkt."

Er schwieg eine Weile.

"Sie sind eine gute Seele, Bebé," sagte er endlich mit einem merkwürdig ernsten Ton in seiner Stimme. "Wer ist diese Annemie, für die Sie das alles tun?"

"Ach, ein ganz altes, eisgraues Mütterchen. Solche innige Seele. Sechzig Jahre ist sie Witwe. Aber noch heute hat sie vor mir über den Tod ihres Mannes geweint."

"Wahrscheinlich, weil sie seinerzeit von ihm ihre gehörige Prügel bekommen."

Sie sah ihn wiederum wie verlegt an.

"Aber nein, aber nein," rief Bebé. "Sie erzählt von ihm immer nur Gutes, das Beste. Er hat sie so glücklich gemacht, sagt sie."

"Ah bah," lachte er. "Von zweien, die zueinander gehören, schwingt einer immer die Krute, wenn alles seinen erfreulichen Gang geht."

"Das verstehe ich nicht," sagte Bebé.

Aber Sie werden es verstehen lernen."

"Wann?"



Er lachte wieder.

„Wer weiß — morgen — übermorgen, das nächste Jahr oder wann sonst es das Schicksal fügt.“ — „Doch.“ dachte er bei sich, wie er seinen Blick bewundernd auf ihren kleinen, durch das Gras firebenden Näschen und dem schmucken Hals ruhen ließ, der aus ihrer Halskrause hervortrat. „wann ich es wünsche.“

Bebée sah zu ihm empor. Er war ein hübscher Mensch. Er hatte einen elastischen Gang, ging materisch in Sammet gekleidet und hatte große, tiefe, braune Augen und ein Gesicht wie in den Museen, in die sie Sonntags ein paarmal hineingehuscht war, die Nitterbilder von Rembrandt und Verdaens.

„Sehen Sie.“ sagte sie, „ich verstehe ja nicht viel. Aber mehr als die meisten in meinem Dorf verstehe ich doch. Schon deswegen, weil ich Französisch verstehe, was ich

dem anderen immer gerade das Entgegengesetzte darin, so daß den Leuten, die alles studieren, ganz wie und dumm im Kopfe werden müßte. Solch Büchergelehrter aber wäre immer, das sei gewiß, ein ganz armeliges, bedauernswertes Geschöpf, das nicht den plumpen Meier an einen Stiefel setzen, kein Schwein fischen, keinen Spatenstich tun könnte, mit einem Wort, in der Welt zu nichts zu gebrauchen wäre. Aber ich kann mir nicht denken, daß es so, wie der Schuster sagt, sich verhält.“

„Jedenfalls ist es eine der originellsten Urteile über Bücherwissenschaft, die ich je hörte und die dem Schuster alle Ehre macht.“

„Ja, aber auch Mutter Krebs denkt genau so wie er, und sie lacht mich auch aus, wenn ich manchmal sage, ich möchte das und das wissen. Sie sagt, wenn man spinnen und scheuern und Brot backen, keine Gebete auf-sagen und eine Ziege oder eine Kuh melken kann, das wäre genug für eine Frau, und

„Gewiß, aber keiner hört es als ich. Und darum glaubts keiner.“

„Sehen Sie, so ein Stück Poet steckt in Ihnen selber. Poeten sind nämlich solche Leute, die auch allerhand fühlen, hören und sehen, was andere nicht können, die dann von ihnen sagen: „Sie üben brotlose Kunst. Sie sind Träumer!“ Ein bißchen haben Sie auf alle Fälle von diesen Leuten weg, Kleine.“

(Fortsetzung folgt.)

Alte Kirchen.

Zu den ältesten, noch in ihrer ursprünglichen Form erhaltenen Kirchen Rußlands gehört die Troizkyrche in Petersburg, welche Peter der Große errichtet hat, und in derer regelmäßig dem Gottesdienst bewohnt. Aus Rivalität gegen diesen Jaren wird die Troizkyrche in ihrer ursprünglichen Form erhalten, obgleich sie klein und niedrig ist und nicht soüberaus reich ausgestattet wurde, als man es sonst in russischen Gotteshäusern gewohnt ist.



Eine 700jährige Kirche. Dorfkirche in Stellau. (Photographische Aufnahme.)

von Vater Antoine gelernt hab', der aus Frankreich herkam; und lesen kann ich auch, was ich brauche. Aber freilich, ich weiß, ich könnte noch eine Menge mehr wissen. So gern möchte ich noch so viel wissen. Zum Beispiel möchte ich manchmal — ach, gar zu gern wissen, wie alles gewesen und zugegangen ist — früher, ehe unsereins auf der Welt war. Das muß schrecklich interessant sein. Wer hat die Heilige Gudulakirche, die, wie man sagt, hunderte von Jahren alt ist, gebaut? Und wie mögen alle die großen, klugen Männer ausgesehen haben, die die bunten Fenster in den Kirchen gemalt und solche herrlichen Häuser erdacht, wie unser Hotel de Ville ist. Ich denke mir, das wird alles in solchen Büchern stehen, weil ich immer die Studenten mit so viel Büchern unter dem Arm gehen sehe. Aber Bac, unser Schuhlicker im Dorf, der mal mit mir darüber sprach, meinte wieder zu mir, daß alle solche Bücher nur dazu da wären, die hilflose Verwirrung in den Köpfen der Menschen anzurichten; denn, sagte er, in dem einen Buche stünde eines und in

mehr brauche keine zu wissen. Aber ich bin nun einmal anders als sie. Ich kann nicht dafür, aber ich bin anders.“

„Ich werde Ihnen, warten Sie, Bücher zum Lesen mitbringen.“

„Ach ja! Ach ja!“ klatschte sie vor Freude fast in die Hände.

„Sehr geläufig mag mein Lesen vielleicht nicht sein. Aber ich denke, das lernt sich, das übt sich. Das ist wie mit dem Spinnen; gleich kriegt man auch nicht das glatte, knotenlose Gewebe heraus. Und dann wird es jetzt immer so zeitig schon Tag. Da kann man lesen. Ganz anders als im Winter, wo man Licht anmachen müßte, was Geld kostet.“

„Gut, ich bringe Ihnen also gleich morgen das erste Buch, entweder auf den Markt oder aber abends hierher. Wissen Sie, was Poesie ist, Bebé?“

„Nein.“

„Klaubern nicht Ihre Blumen manchmal mit Ihnen?“

Viel einfacher noch, aber auch ungleich älter ist die zweite von uns abgebildete Kirche. Dieselbe befindet sich in Stellau, Kreis Steinburg in Holstein. Sie wurde nach feststehenden Ueberlieferungen schon im Jahre 1230 als Gotteshaus benutzt. Die Kirche liegt nicht inmitten des Dorfes, sondern ist, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die drohenden Ueberfälle der Wenden und Dänen ganz abseits gebaut, sie ist von einem alten Gottesacker umgeben, der durch eine Dornenhecke etwas friedigt wird. In der Umgebung des Kirchhofes, namentlich aber an dem Zugangswege zu demselben, steht eine Anzahl hoher Bäume, hinter denen zur Sommerzeit die Kirche vollständig versteckt liegt. Das Gebäude selbst ist aus Feldsteinen aufgeführt und von außen verschiedentlich durch Strebepfiler gestützt. Die Mauern sind über einen Meter dick. Die Kirche ist ein einfacher, niedriger und einschiffiger Bau ohne Turm, die Glocken hängen in einem neben der Kirche errichteten hölzernen Gebäude. Das Innere des Gotteshauses macht mit seinen weiß gelüchelten Wänden einen äußerst schlichten Eindruck. Die Kirche, deren Spitze nur ein einfaches Kreuz ziert, kann als Typus einer niederächsischen Dorfkirche gelten.



Um das Einwachsen der Zehennägel zu verhüten, trage man recht nettes und vorn möglichst geräumiges Schuhwerk. Man kann ferner den gewölbten Teil des Nagels mittels eines Glassplitters dünn schaben, so daß er nicht so hart hervorsticht. Wer an Einwachsen der Zehennägel leidet, beschneide dieselben nicht zu kurz, pflege seine Füße mit Wasser und Seife, und schütze sie vor Druck. *Cura pedum* ist *curatio*. Die Heilkraft des Oeles aus Eibotteln für Schnitt-, Quetsch-, Preß- und Brandwunden soll ausgezeichnet sein. Man kann dasselbe sich leicht selbst darstellen, indem man das Ei hart kocht, das Gelbe daraus entfernt, zerquetscht und über ein offenes Feuer stellt oder bält, wo die Masse so lange umgerührt wird, bis sie auf dem Punkte des Erhitzens angelangt ist. In diesem Stadium sondert sich das Del ab und kann dann abgeseigt werden.

Die rauhe Haut der Hände, welche häufig schmerzhaft wird, tritt im Winter sehr häufig bei geschäftigen Damen in der Hauswirtschaft auf, weil sie sich tagsüber die Hände oft waschen. Vortheilhafter wäre es, sich die Hände durch Waschen mit Del zu reinigen und abzutrocknen. Nun gibt es aber ein ausprobiertes Mittel, welches unseren freundlichen Leserinnen empfohlen sei. Nachdem die gewaschenen Hände gut abgetrocknet sind, werden sie mit Creme celeste eingerieben, hierauf wird auf eine Hohlhand etwas Seifengeist aufgeschossen, dann die Salbe durch gegenseitiges Reiben der Hände verjeigt und schließlich mit einem trockenen Handtuche der fette Schaum einfach abgewischt, jedoch die ganze ein paar Minuten in Anspruch nehmende Prozedur darüber ist.



Mallitios. Zur Zeit, als Kaiser Franz Josef seine erste Reise durch Ungarn machte, war der damalige Bürgermeister von Pest eine ungemein mißliebige Person. Derselbe machte in einer Beratung nun den Vorschlag, man möchte über eine Donation schlüssig werden, die 1. den Kaiser überrasche, 2. nicht viel koste und 3. auch dem Volke ein Vergnügen bereite. Am folgenden Tage erhielt nun der Bürgermeister einen Brief ohne Namensunterschrift, in welchem der Schreiber ausführte, den geachteten Herrn Bürgermeister vor dem zu Ehren des Kaisers errichteten Triumphbogen aufzuklimmen, denn das würde 1. den Kaiser sehr überraschen, 2. nicht viel kosten und 3. dem Volke ein ungeheures Vergnügen bereiten.

Holländischer Frauenbrauch. In Holland kann der Eingeweihte auf den ersten Blick erkennen, ob eine Dame, die ihm an der Seite eines Mannes begegnet, mit diesem verheiratet ist oder nicht, und zwar wird ihm diese Erkenntnis durch die noch heute bestehende Anhänglichkeit der Bevölkerung an die einst unter Albas Regierung eingeführten strengen Ordnungen ermöglicht. Danach hat sich die unverheiratete Frau stets zur Rechten ihres Begleiters zu halten, während die Verheiratete zur Linken geht. Diese Sitte ist so tief eingedrungen, daß bei einer Hochzeit die Braut zur Rechten des Bräutigams die Kirche betritt und die selbe nach der Trauung an seiner linken Seite gehend verläßt.

Ein kleines Mißverständnis. Eines Vormittags hatte der General-Intendant Hülsen im königlichen Schauspielhause in Berlin in den Proben zu tun. Da erscheint er an der Portierloge und sagt: „Lieber D., gehen Sie hinüber zu meiner Frau und lassen Sie sich ein Butterbrot und ein Glas Wein geben, ich bleibe so lange hier.“ — „Zu Befehl, Excellenz!“ — Und D. geht zur Frau von Hülsen: „Excellenz möchten mir ein Butterbrot und ein Glas Wein geben.“ — „Sehr gern, lieber D.“ und bald darauf bringt ihm das Mädchen das Gemünschte auf dem Teller, das er mit Appetit und „Schön Dank!“ verzehrt. Als D. zurückkehrt, findet er Seine Excellenz auf Posten in der Portierloge. „Nun, D., wo haben Sie mein Butterbrot und den Wein?“ — „Aufgegeben, wie Excellenz befohlen!“ — Schallendes Gelächter seitens des Herrn von Hülsen, der mit den Worten: „Na, wenn es nur geschmeckt hat, da kann ich ja noch warten“, sich wieder in die Probe begibt.

Der Rivale des Eisselturms. Der Eisselturm, der jetzt bald verschwinden wird, gibt Anlaß zu Ver-

gleichem mit seinem Vorgänger im grauen Altertum, nämlich mit dem Turm von Babel. Scherzweise heißt der Pariser Riese „Babel-Eiffel“. Der gelehrte Afforologe Julius Oppert, welcher die Ruinen des von Nebudanezar an der Stelle des „Sprachenturms“ erbauten babylonischen Turmes gesehen hat, berichtet nach babylonischen und griechischen Dokumenten, wie dieser alte Konkurrent des Eiffelturms ursprünglich beschaffen war: Der babylonische Turm stand in Vorkippa, einem Stadtteile Babels, am südwestlichen Ende; der Turm bestand aus acht übereinander liegenden Teilen, welche Serodot als Türme bezeichnet.

Eiferstüchig. Alte Jungfer (in der Zeitung lesend): „General Planko soll glaubwürdigen Nachrichten zufolge noch an die hunderttausend Mann haben.“ — „Ach Gott, und ich habe noch keinen!“
Beweis. „Zur Gesundheit, Herr Wirt!“ — „Ich habe ja garnicht genießt, sondern gebuiet!“ — „Na, so können Sie doch Gesundheit erst recht gebrauchen!“
Gehänselt. A.: „Hör' auf mit Deinen Gedächtnis — da lodt Du kein' Hund hinterm Ofen vor!“ — B.: „D ganz leicht auch noch — er braucht nur 'ne Burscht' reinwickeln!“

Gipfel der Zeritreutheit.



A.: „Sieh nur, was der Professor X. jetzt immer für einen dicken Follanten mit herumkleppt!“
B.: „Ja weißt Du, der ist jetzt so zeritreut geworden, daß er sogar seine Wohnung vergißt, und da fährt er jetzt immer das Adreßbuch gleich bei sich.“

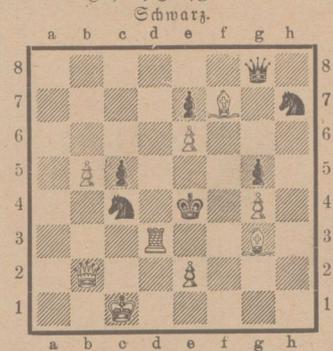
Die erste Abteilung, welche die Basis des Ganzen bildete, deren Ruinen noch vorhanden sind, wurde von einer mächtigen Plattform gekrönt und war ein Stadium (194 Meter) lang und breit. Das ganze Bauwerk hatte eine Höhe von 200 Meter. Auf der Terrasse erhoben sich sieben Türme, die den Planeten und Göttern geweiht und von verschiedener Farbe waren.

Chinesische Sprichwörter. Der Mensch kennt so wenig seine Fehler, wie der Esel seine Rieskraft. — Der Mensch lebt selten hundert Jahre, aber Mühen hat er genug für tausend Jahre. — Kühnheit, Tugend, Dankbarkeit, Ehrenhaftigkeit, alles das geht unter, wenn die Höflichkeit fehlt. — Wer kein Unglück kennen lernte, der schafft selten etwas Nützliches. — Nachlässigkeit im Kleinen macht großes Verdienst zu nichts. — Unnützlich ist es zu fragen, wie einer lebt; das steht auf seinem Gesicht geschrieben. — Durch Lernen wird der Bauernsohn Minister, ohne Lernen der Ministersohn zum Bauern.

Ein Feind der Posturen. Frau Schulze: „Warum werden eigentlich so oft berühmte Kriegshelden von Universitäten zu Doktoren ernannt?“ — Herr Schulze: „Na, das ist doch sehr einfach, weil sie auch so viele Menschen ins Jenseits befördern!“

Es kommt darauf an. Ältere Dame: „Ach, das Leben ist doch recht nützlich!“ — Studiosus Söffel: „Na, das kann ich gerade nicht behaupten!“ — Anzüglich. Herr: „Bitte, geben Sie mir ein Zugspäher.“ — Drogist: „Wollen Sie eins hinter die Ohren?“
Bruckfaher. „Ach,“ seufzte Amalie, „seit Karl rabelt, bin ich ganz aus meinem Gedächtnis entschunden, er hat nur mehr seinen Sporn im Kopfe.“

Rätsel-Ecke. Schach-Aufgabe.



Weiße zieht an und setzt mit dem zweiten Zuge matt (Auflösung folgt in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.
Geographisches Umstellrätsel: Sevilla, Caganrog, Erlangen, Pilatus, Palermo, Cüremadura, Nordhausen, Appenraod, Nerbudda, Casmanien, Island, Lichtenstein, Odenwald, Port Said, Elbingen, rade — Steppenantilope. — Scherzfrage: Die Barbier.

Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
2 Mark 20 Pf. durch den Hermitäcker,
1,62 Mark durch die Post incl. Befr.geb.

Nr. 26.

Sonntag den 31. Januar.

1904.

Ein Ereignis von großer Tragweite.

Dieser Tage machte die Mitteilung die Kunde durch die Zeitungen, daß 40 chinesische Studenten, von ihren Vorgesetzten abgesehen, also auf Staatskosten, in Europa eingetroffen seien, um daselbst nationalökonomische, technische, wissenschaftliche und militärische Studien aller Art zu machen. Bisher geschah dergleichen nur von Seiten Japans in hervorragendem Maße, während China stüchsig, vorurteilsvoll und selbstzufrieden hinter seinen Mauern eingeschlossen blieb. Die Folge davon war, daß Japans Kultur sich raschen Schrittes hob und daß dieses Inselreich sich eine Armee schuf, welche hinter den besten Heeren Europas an Leistungsfähigkeit nicht zurücksteht, während China in jeder Hinsicht auf der Jahrtausende alten Stufe verharre und seine Streitkräfte sowohl von den Japanern, als auch den Europäern spielen lassen. Diese kriegerischen Misserfolge, in Verbindung mit den von den Chinesen verwünschten Einmischungen der europäischen Staaten an der Küste und dem unablässigen Abrufen chinesischen Gebietes von Seiten der Russen, wickeln aber doch, wie vorauszusehen war, auf die Chinesen Vorurteile zerknirschend, Verdacht erhellend und die Tatkraft und Reformlust aufrüttelnd, zumal Japan nicht unterließ, den Befürworter Hof und die sonstigen leitenden Größen darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn China sich nicht aufraffe, reformiere und europäisere, es über kurz oder lang eine Beute der europäischen Eindringlinge, vornehmlich des moskowitischen Nimmerlands werden müsse. Japan war auch so klug, in's Chinesische überlegte Stellen aus im deutschen Reichstag gehaltenen Reden zum Besten zu geben, in denen mit olympischer Sicherheit von der bevorstehenden Aufteilung des chinesischen Reiches, bei welcher Deutschland rechtzeitig zugreifen müsse, um sich einen Löwenanteil zu sichern, im kolonial-enthusiastischen Tone gesprochen wird. Diese Zitate bewirkten Wunder und gaben den letzten Anstoß zu der Wendung der Dinge in China, die wir sich jetzt vollziehen sehen. Den Einfluß Japans auf China, den man verbinden und von dem China früher selbst nichts wissen wollte, hat die europäische Intervention und kolonial-Politik in Ostasien erst recht ermöglicht und in's Dasein gerufen. China ist „unter gütiger Mitwirkung Europas“ zu der Erkenntnis gelangt, daß Japan sein einziger, natürlicher Freund und Verbündeter ist, mit dessen Hilfe es so stark werden könne, daß es den Fremden eines Tages ein erfolgreiches Halt jurefen und deren Kolonien den Garau zu machen vermöge. Japanische Emisäre und Militärs sind bereits über ganz China verbreitet und wirken aufklärend und reformierend. Die chinesische Regierung gesteht und fördert jetzt große Bahnbauten, die den Süden mit dem Norden, den Osten mit dem Westen verbinden und nicht nur Handel und Wandel, Regierung und Verwaltung, sondern auch den Truppentransport erleichtern sollen. Der Beschluß, eine große Armee nach japanischem Muster in bezug auf Organisation, Bewaffnung, Ausbildung und Schweißweise zu bilden, ist längst in aller Stille gefaßt und japanischen Offizieren zur Ausführung übertragen worden. Ebenso ist die Gründung von Kriegsschulen, sogar einer Kriegsakademie, von Geschütz-, Gewehr- und Munitionsfabriken, um von Europa auch in dieser Hinsicht unabhängig zu werden, in Angriff genommen. Chinas Vorbild ist jetzt Japan und es erkennt das Land des Sonnenaufgangs als das führende in Ostasien an, unter dessen Leitung die auch von den Chinesen immer allgemeiner hochgehaltene Devise „Ostasien den Ostasiaten!“ zur Anerkennung gebracht werden soll. Dieser Erfolg hat die japanische Regierung mit großer Genugtuung erfüllt und gibt ihr die Hoffnung, in Zukunft mit eines erkrankten China Hilfe Alles wieder gut machen zu können, was im jetzigen Streit mit Rußland etwa verdorben werden sollte. — Die natürliche Intelligenz des Chinesen ist ganz dieselbe, wie diejenige des Japaners. Was dieser lernen kann, vermag auch Jener sich zu eigen zu machen; und



... und die ...
eingebacht. Aber grade letzterer Umstand überhebt uns der Mühe, ihm eine Thräne nachzuweinen. — Der begonnene Export chinesischer Studenten nach Europa aber ist das sicherste Symptom, daß in China die Wendung im Anfang genommen hat, welche es schließlich wieder zum vollen Herrn seines ganzen Grund und Bobens machen wird.

Zu den Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Der Kommandant des „Habicht“ hat dem „Wolffschen Bureau“ zufolge am Mittwoch wie am Donnerstag gemeldet: „Lage unverändert.“
Am Freitag ist vom Kommandanten des „Habicht“ die Meldung in Berlin eingetroffen: Von Jilow Nachricht, daß sich bei Otahandja Kaffern mit Hereros vereinigt haben. — Mit Kaffern werden, wie „Wolffs Bureau“, offenbar auf Information im Kolonialamt, hinzugefügt, die westlich Omaruru wohnenden Bergdamara gemeint sein. Oberleutnant v. Jilow selbst hat folgende Telegramme aus Otahandja durch Boien nach Karibib gelangen lassen: 20. Januar. Ich halte Otahandja seit 15. nach heftigem Kampf mit 200 Mann besetzt und kann mich noch einige Zeit halten. Ich warte auf Geschütze „Habicht“ und erbitte Abtheilung Artillerie. Ein schwaches Windstulfer Entsatzkorps mit Maschinengewehr ist am 12. und 13. zurückgeworfen worden, es sollen hierbei 8 Reservisten gefallen sein. Namen unbekannt. Die Verbindung mit Windbuk ist völlig zerbrochen. Um rückwärtige Verbindung herzustellen und um nachkommende Militärtransporte sicher herzubringen, ist heute mit 70 Mann Eisenbahnfahrt nach Karibib versucht worden; eingehender Bericht geht heute ab. — 21. Januar. Gestern nachmittag bei Kowatwafana (zwischen Baldau und Olfasse) heftiges Gefecht der von mir mit Eisenbahn vorgeschickten etwa 70 Mann starken Abtheilung, die rückwärtige Verbindung suchen sollte. Unsererseits 4 Tote, 3 leicht Verwundete (Namen nicht gemeldet), feindlicher Verlust wird auf 20 bis 25 Tote geschätzt. Da 20 Meter lange Brücke zerstört, versuche ich durch sichere Eingeborene Nachrichten nach Karibib zu senden.

Zur Situation in Windbuk wird der „Nationalztg.“ von gut unterrichteter Seite geschrieben,

daß eine Hungernot für Windbuk völlig ausgeschlossen sei. Die Möglichkeit, daß Mangel an Nahrungsmitteln eintreten könne, sei nur dann nicht ausgeschlossen, wenn die Einschließung länger als ein Jahr durch die Hereros durchgeführt werden könnte. Mit 230 Gewehren sei Windbuk unannehmbar zu bedauern sei das Fehlen der Geschütze, die zur Reparatur nach Deutschland gefandt wurden. Vor dem „Groot Roer“ hätten die Eingeborenen mächtig lacht.

Die „Deutsche Kolonialztg.“ nimmt an, daß holländische Kräfte mit dem größten Teil der im Süden verordneten Truppen sich wieder in Windbuk befinden.

Das Landungskorps des Kanonenbootes „Habicht“ — im ganzen etwas über 80 Mann stark — befindet sich, wie der „Post“ geschrieben wird, nach den letzten Nachrichten noch bei der Station Karibib, wohin es in zwei Trupps befördert wurde. Auf dem Wege dorthin kam es zu einem Scharmägel, in dem ein Unteroffizier des „Habicht“ verwundet wurde. Weiter als bis Karibib vorzubringen, war bislang nicht möglich, da die Bahn durch heftige Regengüsse stellenweise zerstört wurde.

Zum Zustand der Hereros schreibt Redakteur Franz Seiner in Graz, der im vorigen Jahr in Deutsch-Südwestafrika gewesen ist, in der „Krit. Ztg.“: „Die Militärverwaltung dachte nicht im Entferntesten an die Möglichkeit eines Hereroaufstandes, sonst hätte sie nicht das Banteregegebäude nebst seinem Kagaine, aus dem sich jetzt die Kaffern mit Truppenanzügen und Gewehren versorgen, mitten in den Buschwald bei Otahandja gesetzt, sondern in Windbuk selbst erbaut.“

Im Mai v. J. erklärte ein Unteroffizier der Schutztruppe, dem die im Januar v. J. durch die Händler am Waterberg bei dem Hererosoldaten Rambofemi rücksichtslos durchgeführte Entziehung von Schulden im Betrage von 20 000 Mk. bekannt war, bei Erörterung dieser Angelegenheit: „Ich glaube nicht, daß diese Entziehung ohne Folgen sein wird.“ Auch die mitbeteiligten Händler Michaelis und Heilbrunner scheinen sich damals nicht mehr ganz sicher gefühlt zu haben, denn sie suchten ihr nächst Djojobandjupa, dem Wohnsitz Rambofemis, gelegenes Bestium zu verkaufen.

Ueber die Kämpfe gegen die Bondelzwarts veröffentlicht die „Tägl. Rundsch.“ Aufzeichnungen eines in Gibeon anlässigen Kriegeswilligen, der sich auf die erste Nachricht von den Unruhen in Warmbad den dortigen beorderten Truppen angeschlossen hatte. Am 20. November hatte diese Truppe ein heftiges Gefecht bei Sandfontein zu bestehen, in dem die Eingeborenen wiederholt den Versuch machten, dem Gegner in die Flanke und in den Rücken zu fallen. Erst nach Mitternacht gelang es einem Sergeanten mit 14 Wühobis, die das Wasser beherrschende Sandfontein Kruppe im Sturm zu nehmen. Am anderen Morgen wurden die übrigen feindlichen Stellungen ebenfalls im Sturm genommen.

Zur Krise in Ostasien.

Nach dem „Daily Graphic“ ist der Inhalt der russischen Antwort dem japanischen Gesandten in Petersburg Kurino bereits mitgeteilt worden. Die in böflichem Tone gehaltene Note lehne es in bestimmten Ausdrücken ab, zu gestatten, daß in dem Entwurf eines Vertrages die Klausel wieder eingefügt wird, welche die Integrität und Unabhängigkeit Chinas verbürgt, worauf Japan bestand. Der „Daily Graphic“ meint: Diese letzte Note Rußlands ist eine Ablehnung der japanischen Forderungen und schließt die Verhandlungen. Wenn die Note amtlich überreicht wird, wird Japan wahrscheinlich dem russischen Gesandten in Tokio Baron v. Rosen die Mitteilung überreichen, Japan habe keine andere Alternative, als zur Vertreibung seiner durch die fortgesetzten russischen Okkupationen der Mandchurie bedrohten Interessen zu den

